

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.98 Reichsmark einschließlich Postgelb Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbellungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die dreispaltige, eingeführt wird. Der Entwurf soll am Donnerstag mit den Ländern besprochen werden. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 40 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 98

Mittwoch, 27. April 1932

39. Jahrgang

Reichsbanner bleibt!

„Material“ der Intriganten völlig wertlos

Berlin, 26. April

Der Reichspräsident empfing am Dienstag nachmittag den Reichsminister des Innern Dr. Groener zum Vortrag über das „Material“ gegen das Reichsbanner. Groener teilte dem Reichspräsidenten zugleich im Namen des Reichslänglers mit, daß das „Material“ gegen das Reichsbanner zu Maßnahmen gegen diese Organisation keinerlei Veranlassung biete. Ihren formellen Abschluß wird die Intrigen-Aktion gegen das Reichsbanner jedoch erst nach der Rückkehr des Reichslänglers nach Berlin durch eine amtliche Erklärung finden, nach der Reichspräsident und Reichsregierung nicht gegen das Reichsbanner vorgehen gedenken.

Vor der Reichstagsschlacht

Der Reichstag des Reichstags beschloß, den Reichstag zu Montag, den 9. Mai, wieder einzuberufen. Ein von Kommunisten und Nationalsozialisten beantragter früherer Zusammentritt am 2. Mai wurde abgelehnt. Auf die Tagesordnung der Reichstagsitzung soll der Entwurf des Schuldentilgungsgesetzes gesetzt werden. Reichsfinanz-

minister Dietrich wird eine Schilderung der allgemeinen Finanzlage geben, die der Vorbereitung der Etatberatung dienen soll. Daran wird sich eine mehrtägige Aussprache knüpfen. Die Reichsregierung hat zugesagt, den Etat für 1932 gleichzeitig an den Reichsrat und an den Reichstag gelangen zu lassen, so daß er bei der Reichstagsverhandlung in erster Lesung beraten werden kann. Anträge der Parteien werden ebenfalls mit der Tagesordnung verbunden. Von den Nationalsozialisten ist ein Antrag auf Auflösung des Reichstags und ein Antrag auf Aufhebung der Notverordnung über das S. L. Verbot zu erwarten.

Präf. Löbe teilte dem Reichstagsrat mit, daß von der nationalsozialistischen Fraktion ein Protest gegen die Verhaftung des Kölner nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Ley, der in seiner Trunkenheit auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Weis einen Leberfall organisierte, eingegangen sei. Bemerkenswert war, daß weder der Abg. Dr. Fricke noch der Abg. Goering, die beiden Parteifreunde des Herrn Ley, es wagten, sich für dieses Verlangen der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion einzusetzen. Aus den übrigen Mitteilungen von Löbe war interessant, daß beim Reichstag inzwischen wieder 220 Gesuche auf Aufhebung der Immunität eingegangen sind.

Notverordnung über 40-Stunden-Woche

Entwurf völlig unzulänglich

Berlin, 27. April (Radio)

Zur Reichsarbeitsministerkonferenz wird zur Zeit der Entwurf einer Notverordnung ausgearbeitet, durch die die vierzigstündige Woche, allem Anschein nach nur für bestimmte Gewerbezweige, eingeführt wird. Der Entwurf soll am Donnerstag mit den Ländern besprochen werden.

Die Verordnung zerfällt, wie verlautet, in zwei Gruppen, von denen die erste die Gewerbezweige umfaßt, bei denen in Zukunft die Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich, soweit sie tariflich zulässig ist, noch von einer besonderen Genehmigung der zuständigen Behörde abhängig gemacht werden soll. Die Genehmigung soll nur dann erteilt werden, wenn den Arbeitgebern andere Maßnahmen, insbesondere die Neueinstellung von Arbeitnehmern nicht zugemutet werden könnten.

Die zweite Gruppe umfaßt die Gewerbezweige, bei denen die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden herabgesetzt wird. Unter die zweite Gruppe fallen Bergbau, Salinenwesen, Steine und Erde, Chemie, Papierindustrie und Vertriebswirtschaft, Brauerei und Mälzereien, Banunternehmungen und Bauhandwerk.

Wenn die Verordnung wirklich so aussieht, wie sie hier angekündigt wird, dann muß man sie leider als eine neue Halbheit bezeichnen, mit der praktisch so gut wie gar nichts erreicht wird. Ganz abgesehen davon, daß sie viel zu spät kommt. Vor zwei Jahren forderte der A. O. B. sofortige gesetzliche vierzigstündige Woche für alle Betriebe. — Zwei Jahre lang hat die Regierung nicht darauf gehört; und jetzt dies ängstliche Eingreifen. So kann es wirklich nicht besser werden!

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berlin, 27. April (Radio)

Das Reichsbankdirektorium hat den Zentralausschuß der Reichsbank für heute nachmittag einberufen. Es ist beabsichtigt, den Diskont weiter um ein halbes Prozent auf 5 Prozent herabzusetzen. Die letzte Diskontsenkung der Reichsbank erfolgte am 8. April und zwar von 6 auf 5½ Prozent.

Lübeckische Kreditanstalt übertreibt Bankverein

Die Tragödie der Lübecker „Mittelstandsbanken“ / Jetzt ist auch die letzte kaputt / Ein unerfreulicher Vorgang

Die Nachrichtenstelle des Senats teilt mit: Mit Genehmigung des Senats haben Verwaltungsrat und Vorstand der Lübeckischen Kreditanstalt beschlossen, das Geschäft des Bankvereins Lübeck e. G. m. b. H. mit allen Aktiven und Passiven zu übernehmen.

Hierzu erfahren wir von den Vorständen der beiden Institute:

Die Entwicklung der Wirtschaftslage im Jahre 1931 hat wider Erwarten dazu geführt, daß der Bankverein Lübeck e. G. m. b. H. in Erfüllung des Vergleichs der Bank für Handel und Gewerbe AG. gezwungen wurde, an die Gläubiger dieser Bank und ebenso auch an die eigenen Gläubiger rund RM. 3 000 000 Forderungen im Laufe des Jahres 1931 zur Auszahlung zu bringen. Diese Auszahlungen sind ohne Inanspruchnahme von Bankkrediten aus eigener Kraft erfolgt. Die Juli-Krisis des vorigen Jahres brachte, wie auch bei anderen Instituten, weitere Abziehungen mit sich. Die Lage wurde durch die im November 1931 erfolgte Zahlungseinstellung der Worschuh- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck AG. mit den sich daraus ergebenden Folgen weiter verschärft. Konnte bisher noch gehofft werden, durch intensive Arbeit das durch die Abhebungen der Gläubiger trotz energischer Anstößeneinschränkung unrentabel gewordene Geschäft wieder aufzubauen, so erscheint dieses Ziel angesichts der allgemeinen Entwicklung der letzten Wochen in absehbarer Zeit nicht mehr erreichbar. Am diesen Zustand nicht zu einer Gefahr für die Gläubiger und Schuldner des Bankvereins anwachsen zu lassen, hat sich die Bankleitung nach eingehender Prüfung und Beratung entschlossen, der Anfang Mai d. J. stattfindenden Vertreterversammlung des Bankvereins Lübeck e. G. m. b. H. die Liquidation der Genossenschaft unter Überleitung der gesamten Aktiven und Passiven auf die Lübeckische Kreditanstalt unter Befreiung des in der Mitgliedschaft für die Genossen liegenden Risikos vorzuschlagen. Das Geschäft des Bankvereins Lübeck e. G. m. b. H. wird durch die Lübeckische Kreditanstalt in unveränderter Weise fortgeführt, so daß eine Beeinträchtigung der Kreditinteressen des Mittelstandes nicht erfolgt. Der Übernahmevertrag ist heute durch die zuständigen Organe bereits abgeschlossen.

Lübecker Bürgerschaft eine wüste Anklagerede gegen die sogenannten Regie- oder Staatsbetriebe. Dierzehn Tage danach bettelt eine Privatbank, an der derselbe Herr beteiligt ist, bei einem solchen Staatsbetrieb um Hilfe in höchster Not. Und dieser Staatsbetrieb, die Lübeckische Kreditanstalt, ist tatsächlich so gutmütig und beschließt Gewährung dieser Hilfe.

Aber um diesen Beschluß ist noch einiges aufzuklären. Wie sich aus den weiteren Besprechungen in dieser Sache ergab, wurde dieser Beschluß, der die staatliche Bank sicherlich mit einigen hunderttausend Mark belastet, im Verwaltungsrat gefaßt mit 4 gegen 3 Stimmen in Abwesenheit eines Vertreters, der mit Nein gestimmt hätte. Das ist die eine Feststellung, die für die Öffentlichkeit von Interesse ist. Aber eine zweite Feststellung ist wichtiger: Den Ausschlag für die Übernahme des Bankvereins gab eine Stimme. Im Verwaltungsrat stimmte aber der schon genannte Herr Harz, M. d. B., mit, der nicht nur in der Genossenschaft des Bankvereins ist, sondern dort auch eine Einlage hat. Er stimmte also sozusagen in eigener Sache mit.

Wir wollen eine weitere Kritik an diesen etwas peinlichen Umstand nicht knüpfen, sondern überlassen diese Kritik jenen, die fortwährend nach marxistischer Saurewurm-Ausguck halten: dem Lübecker General-Anzeiger und dem Naziblättern. (Wir halten aber jetzt schon jede Wette, daß beide ihren Pflegezöglingen kein Wort davon verraten.)

Was würden wohl diese beiden Riesorgane des Dritten Reichs heute und wochenlang losdonnern, wenn ein ähnlicher Beschluß der Kreditanstalt mit Genehmigung des Senats zu Gunsten eines „marxistischen“ Betriebes erfolgt wäre!

Im ganzen sind wir der Meinung, daß bei dieser Transaktion Staatsmittel aufs Spiel gesetzt und verpulvert werden, wie es in dieser Notzeit nur schwer zu verantworten ist. Die Sozialdemokratischen Vertreter in den maßgeblichen Behörden haben deshalb gegen die Maßnahme Stellung genommen. Unverständlich bleibt uns in dieser ganzen Angelegenheit die Haltung des Senates.

Auf jeden Fall werden wir unseren Senat an seine Großzügigkeit im Ausgeben von Staatsmitteln erinnern, wenn er zu gegebener Zeit aus Rücksicht auf seine Finanznot wieder die Wohlfahrtsempfänger usw. abbauen will.

Im übrigen werden dieselben Leute, die jetzt auf allen Nieren kriechend bei einem Staatsbetrieb um Hilfe gefleht haben, sofort nachdem sie gesund gemacht sind, wieder in alter Weise auf die Regiebetriebe schimpfen.

Man wird auf diese neudeutsche Charakterfestigkeit, die ihren markantesten Ausdruck im Sakentanz gefunden hat, bei der richtigen Gelegenheit zurückkommen müssen.

Brüning verhandelt mit Macdonald und Stimson

Lausanne 16. Juni

Genf, 26. April (Eig. Bericht)

Am Dienstag nachmittag fand zwischen dem Reichslängler, dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald eine Besprechung statt, die hauptsächlich der Abrüstungsfrage und der Gestaltung der Lausanner Konferenz diente.

Man hofft in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß es möglich sein wird, besonders hinsichtlich der noch nicht geklärten prinzipiellen Abrüstungsfragen zu einer Vereinbarung zu gelangen, sobald Sardien am Donnerstag nach Genf zurückgekehrt ist. Macdonald wird bis Montag nächster Woche in Genf bleiben. Brüning beabsichtigt, seinen Aufenthalt eventuell bis Mitte nächster Woche auszudehnen.

Die Lausanner Konferenz wird am 16. Juni beginnen. Die an ihr beteiligten Regierungen haben sich mit dem Termin bereits einverstanden erklärt. Außer den Signatarmächten des Haager Abkommens werden in Lausanne auch die Donaumächte vertreten sein.

Furchtbare Fabrik-Explosion im Rheinland

Ein Arbeiter getötet — Die anderen taub

W. B. S. rier, 27. April

Zu einer folgenschweren Explosion kam es gestern in der Maschinenfabrik Türkismühle. Unter gewaltiger Detonation lag ein großer Gasentwicker für die Schweiß- und Schneidemaschine in die Luft. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert. Das Dach teilweise zerstört. Von den im Raum befindlichen zehn Arbeitern wurde einer durch ein Eisenstück getroffen und getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. Die übrigen Arbeiter sind sämtlich taub.

Anhalt auf dem Weg zur Naziregierung

Wesau, 26. April (Eig. Ber.)

Die Rechtsparteien des anhaltischen Landtages verhandeln bereits eifrig über die von ihnen zu bildende Regierung. Beteiligt an diesen Verhandlungen sind die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Volksparteier. Der Ministerpräsidenten wert die Nationalsozialisten stellen.

Nun ist also wieder ein Unternehmen der Lübecker Wirtschaftskolonne den Weg alles Irdischen gegangen! Es ist eine trostlose Kette: Kreditbank, Bank für Handel und Gewerbe, Worschuh- und Spar-Vereins-Bank und jetzt der Schlussstrich mit dem Bankverein!

Vor drei Wochen hielt einer der arrogantesten und zugleich borniertesten Kleinbürgervertreter, Tischlermeister Harz, in der

Der letzte Kriegsgefangene

Berlin, 27. April (Radio)

Der von den Franzosen nach Cayenne verschifft deutsche Kriegsgefangene Paul Schwarz ist nach einer Mitteilung der Reichsregierung ehemaliger Kriegsgefangener nach 11jähriger Gefangenschaft am 24. April in Deutschland angekommen. Schwarz, der im Jahre 1921 zu lebenslänglicher Deportation auf die Inselinsel verurteilt worden war, weil er als in Frankreich geborener Elfmaler den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht habe, wurde am 9. März durch den Präsidenten der französischen Republik begnadigt.

Waffenstillstand in Schanghai unterzeichnet

London, 27. April (Radio)

Am Dienstagabend ist es endlich gelungen, den Waffenstillstand vor Schanghai abzuschließen. Das neue Abkommen sieht die Einstellung aller Feindseligkeiten vor. Die chinesischen Truppen werden nicht weiter vorrücken und die Japaner werden sich bis zu den internationalen Niederlassungen zurückziehen. Eine gemischte Kommission wird für die Überwachung des Rückzuges eingesetzt.

In der Mandchurei

dauert das Morden an

London, 27. April (Radio)

Die mandchurische Regierung hat das japanische Oberkommando in einem nach Tokio geschickten Telegramm um militärische Unterstützung gebeten. Sie erklärt ihre Armee sei noch nicht genug organisiert, um gegen die Aufständischen kämpfen zu können. Die mandchurische Polizei hat mehrere Chinesen verhaftet, die mit den chinesischen Mitgliedern des Völkerbundesausschusses in Verbindung stehen. Auch der Sekretär des ehemaligen chinesischen Außenministers Wellington-Koo, der der Völkerbundskommission angehört, ist verhaftet worden. Er wurde jedoch nach dem Eingreifen der Kommission wieder freigelassen unter der Bedingung, daß er den mandchurischen Boden nicht wieder betritt.

Das Pfund fällt weiter

London, 26. April (Fig. Ser.)

Das Pfund Sterling setzte am Dienstag in gleichmäßigem Tempo seinen Rückgang gegenüber der Goldmünze fort, so daß es nur 1530 Mark wert ist gegen 1580 Mark noch vor kurzem. Die amtlichen Stellen tun nichts, um diesen Rückgang zu unterbrechen, obwohl sie im Besitz reichlicher Devisen sind. Man kann darin die Willkür der Regierung erblicken, daß die Regierung den Rückgang des Pfundes von dem in den letzten Wochen erreichten verhältnismäßig hohen Kurs nicht umgarnen will.

Im Haushaltsentwurf der Labour Party zu dem den Vorkriegsausgaben im Osten während der Zeit des Budgetgesetzes ist von der Regierung eine weitere angeordnet worden. Er macht es noch deutlicher als bisher, daß die Regierung für die gesamte Wirtschaftspolitik und insbesondere für die Handhabung des Haushaltsverhältnisses verantwortlich sein soll. Diese hat sich allerdings wieder vor dem Parlament zu verantworten, in dem die nächste Sitzung zu erwarten ist, die verlannt, daß endlich die Forderung übernommen soll bei einer Politik der Reduktion der Steuern der Wertpreise.

KPD. schwenkt um!

Hat sie wirklich etwas gelernt?

Am Tage vor der Landtagswahl wurde im Moskauer Rundfunk auf die Bedeutung der Entscheidung in Preußen hingewiesen und dabei festgestellt, daß die Wahl zugleich eine wichtige Entscheidung über die Richtigkeit der Taktik der KPD. bringen werde. Könne die Schande vom 10. April nicht wieder gutgemacht werden, so wäre das die schärfste Verurteilung der bisherigen Taktik der KPD.

Die Schande vom 10. April ist nur zum geringen Teil wiedergutmacht worden, die Stimmziffern der Kommunisten sind zurückgeblieben hinter den Ziffern, die sie beim ersten Wahlgang der Präsidentenwahl und bei der Reichstagswahl von 1930 erhalten haben. Es hat sich zugleich abermals erwiesen, daß die kommunistische Wahlsinnstaktik, die durch das Wort bezeichnet ist: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“, nur als Zutreiberin für den Faschismus gewirkt hat. Dieser Wahlausgang, verbunden mit der unmißverständlichen Erklärung von Moskau her, hat deshalb in der kommunistischen Partei eine überragende taktische Schwärzung hervorgerufen. Man beginnt umzulernen. Schälmann wie die Berliner „Rote Fahne“ erklären gleichzeitig, daß die Kommunisten alles tun würden, um eine nationalsozialistische Regierung in Preußen zu verhindern. Gleichzeitig veröffentlicht die KPD-Zentrale einen Aufruf an alle nichtkommunistischen Arbeiter, in dem wieder von der Notwendigkeit einer Einheitsfront gesprochen wird.

Was die Einheitsfront-Parole anbelangt, so ist ihre wahre Bedeutung hinlänglich bekannt. Es verbirgt sich dahinter die Illusion, daß man die sozialdemokratischen Massen von ihren Führern trennen könne; eine Illusion, die nun schon zwölf Jahre hindurch bei jeder Gelegenheit kläglich Schiffbruch erlitten hat. Aber die Bedeutung der Aufstellung dieser Parole in diesem Augenblick besteht darin, daß offensichtlich die KPD. umzulernen beginnt und von dem extremen Kurs der Parole vom sozialdemokratischen Hauptfeind mehr in der Richtung der rechtskommunistischen Opposition hinzuzufeuern gedenkt. Hier ergibt sich

eine günstige Möglichkeit, auf die kommunistischen Arbeiter einzuwirken; den diese Schwärzung ihrer Zentralführung muß ihnen zeigen, daß die bisherige kommunistische Taktik falsch war und die sozialdemokratische richtig ist!

Für die bevorstehenden politischen Entscheidungen ist eine solche Schwärzung von praktischer Bedeutung. Wenn es ernst ist mit den Erklärungen von Schälmann und der „Roten Fahne“, so würde das bedeuten, daß die Politik der Unterstützung des Faschismus, wie sie noch zuletzt im gemeinsamen Volksbegehren mit dem Stahlhelm hervorgetreten ist, der „revolutionären Ungebild“, die den Bürgerkrieg um jeden Preis will und deshalb den Faschismus gegen die Sozialdemokratie in den Sattel heben will, preisgegeben wird zugunsten einer Politik, die auf die Verhinderung der Machtergreifung des Faschismus hinausläuft. Man muß diese Erklärung wahrscheinlich zunächst dahin verstehen, daß ein Versuch der Rechten, die letzte Veränderung der Geschäftsordnung im Preussischen Landtag rückgängig zu machen, um einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mit relativer Mehrheit wählen zu können, die Stimmen der Kommunisten gegen sich haben würde. Bei der letzten Veränderung der Geschäftsordnung, die die absolute Mehrheit für einen Ministerpräsidenten in Preußen verlangte, haben die Kommunisten noch gemeinsam mit der Rechtsopposition dagegen gestimmt. Da ihre Erklärung nicht anders aufgefaßt werden kann, als daß sie diesmal die geänderte Geschäftsordnung verteidigen werden, so würde schon in diesem parlamentarischen Vorgang ihre politische Schwärzung stark in Erscheinung treten.

Unter solchen Umständen würde die KPD. in letzter Minute vor der letzten Konsequenz ihres bisherigen Verhaltens zurückschrecken und an Stelle der Parole: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“ die Parole setzen: „Eine Einheitsregierung ist besser als eine nationalsozialistische Regierung“. Man wird abwarten müssen, ob diese Hinneigung zur politischen Vernunft anhalten wird und welche praktischen Konsequenzen die kommunistische Partei noch in der Folge ziehen wird.

Zentrum und Nazis

Noch keine Verhandlungen

Berlin, 26. April.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages befaßte sich am Dienstag in Gegenwart maßgebender preussischer Zentrumsmitglieder mit der politischen Lage nach den Landtagswahlen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das preussische Zentrum dürfte jedoch von sich aus keinerlei Schritte zur Neubildung einer Regierung unternehmen. Es scheint entschlossen, den Gang der Dinge in Ruhe abzuwarten, bzw. sie an sich herankommen zu lassen.

Entgegen anderslautender Meldungen stellt die „Germania“ in ihrer Mittwoch-Ausgabe fest, daß zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten bisher keine Verhandlungen begonnen haben und auch keine Fühlungnahme erfolgt sei. Weiter sei zu sagen, daß die Reihe des Zentrumsführers Raas nach Berlin bereits sehr langsam für diese Woche feststehe und ein außerordentlicher preussischer Parteitag nicht geplant sei.

Unsere Preußenfraktion

Wer ist in den neuen Landtag gewählt?

Wir geben nachfolgend einen Überblick über die neue sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages. Es wurden gewählt:

Ostpreußen — 5 Mandate: Otto Braun, Ferdinand Mertins, Wilhelm Weidemann, Toni Wohlgenut, Paul Schulz-Elbing.

Berlin — 7 Mandate: Otto Meier, Erich Kuttner, Gertrud Hanna, Georg Maderholz, Kurt Weiner, Helene Schmitz, Max Heydemann.

Potsdam II — 6 Mandate: Hermann Karnisch, Luise Käbler, Max Fechner, Robert Bredow, Georg Klaußner, Paul Becker.

Potsdam I — 7 Mandate: Emil Stahl, Elfriede Ryneck, Wilhelm Krüger, Paul Szillat, Johann Bauer, Adolf Wuschick, Heinrich Witte-Brandenburg.

Frankfurt/Oder — 4 Mandate: Wilhelm Paegel, Ernst Seilmann, Oskar Wagner-Frankfurt/Oder, Hedwig Wachenheim.

Pommern — 4 Mandate: Theodor Hartwig, Arthur Sabel, Gretlin, Richard Schallack, Karl Kirchmann.

Breslau — 5 Mandate: Wilhelm Winzer, Erhard Janotta, Dr. Ernst Hamburger, Karoline Kunert, Wilhelm Schöppler.

Liegnis — 4 Mandate: Max Simon, Paul Lehmann-Hirschberg, Hildegard Wegscheider, Bruno Fehlich-Liegnis.

Oppeln — 1 Mandat: Julius Franz.

Magdeburg — 5 Mandate: Minna Bollmann, Ernst Brandenburg, Ernst Wittmaack, Karl Blum, Hermann Rafien.

Merseburg — 3 Mandate: Paul Franken, Alex Möller, Reinhold Dreisler.

Erfurt — 1 Mandat: Johannes Kleinspehn.

Schleswig-Holstein — 5 Mandate: Toni Jensen, Paul Bugdahn, Jürgen Jürgenßen, Hermann Peters, Bert Rickers.

Weiser-Ems 1 Mandat: Walter Bubert.

Hf.-Hannover — 3 Mandate: Carl Gehrmann, Wilhelm Brandes, Berta Kröger.

Süd-Hannover — 6 Mandate: Robert Veinert, Rosa Helfers, Karl Stephan, Albert Behrens, Johannes Lau.

Weistfalen-Nord — 3 Mandate: Carl Severing, Carl Berg, Mathias Jakob.

Weistfalen-Süd — 5 Mandate: Franz Klupsch, Franz Vogt-Bosum, Wilhelm Hansmann, Nikolaus Osteroth, Walter Freytag-Hardecke.

Hessen-Nassau — 6 Mandate: Erik Nölting, Karl Kraft, Paul Köhle, Karl Rehbein, Friedrich Hofacker-Kassel, Berta Jourdan.

Rhein-Nachen — 2 Mandate: Philipp Fries, Michael Schröder-Köln.

Rheinl.-Tier — 1 Mandat: Joseph Kleinmeyer.

Süpfeldorf-Ost — 3 Mandate: Peter Verten, Sofie Christmann, Hermann Meyer.

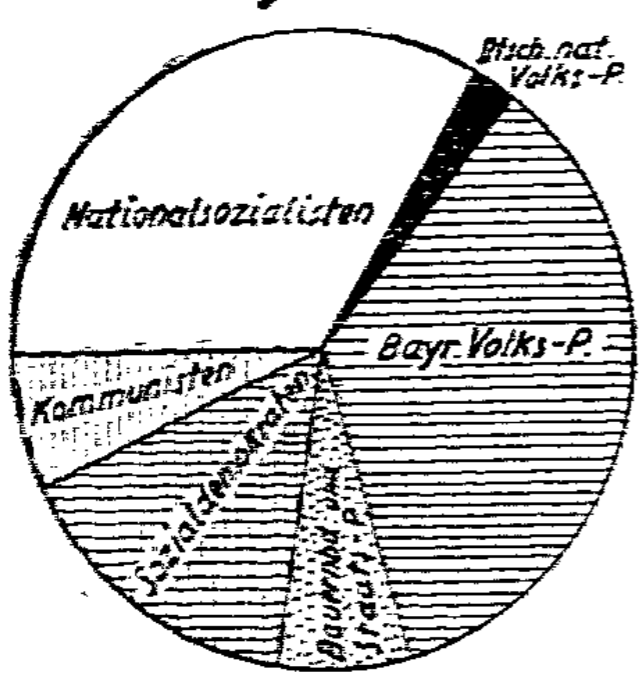
Süpfeldorf-West — 1 Mandat: Fritz Leberenz-Landbesitze — 5 Mandate: Albert Orzesinski, Adolf Grimme, Otto Hörning, Benno Chajes, Willy Drügemüller.

(Die Abgeordneten, deren Namen gesperrt sind, kommen neu in den Landtag.)

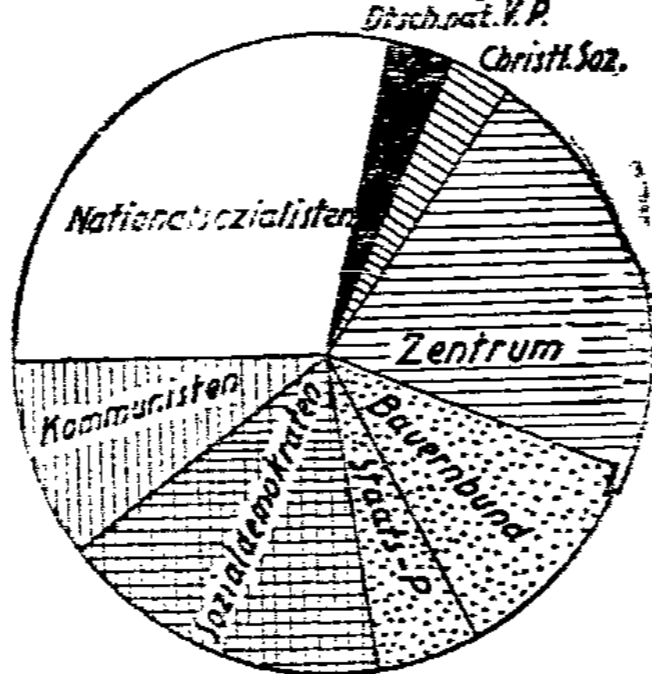
Das Ergebnis des 24. April

in

Bayern



Württemberg



Der den Wahlen in Frankreich

Stichwahlabkommen zwischen Sozialisten und Radikalen

Über seine Realisation

Paris, 26. April (Fig. Bericht)

Die Radikalen werden bei der Stichwahl zur französischen Kammer durch die mit den Sozialisten zusammengehörigen Kandidaten unterstützt werden. Der Sieg eines radikalen Kandidaten ermöglicht würde. Nach der Wahl aber kommt eine Zusammenkunft zwischen Radikalen und Sozialisten in einer von den Radikalen geleiteten Regierung nicht in Frage. Das hat Senator Jean Renaudie in einem Interview erklärt, das er dem Sekretariat des „Matin“ gegeben.

Das andere Ergebnis möglicherweise Radikaler geht ebenfalls davon aus, daß die Radikalen nach dem von ihnen erwarteten Wahlsieg mit den Sozialisten wiederzusammenkommen werden, indem sie mit den Sozialisten eine Konzentrationsoption zu bilden versuchen werden.

Arbeiter-Eure für USA

Washington, 27. April (Radio)

Das Reichsministerium hat mit 17 von 24 Stimmen eine Vorlage angenommen, wonach alle ausländischen Schaupisler und Arbeiter, welche die mehrmalige amerikanische Konsulatsvisum zur Einreisegenehmigung haben, von den Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden sollen.

„Germania“ schiebt ihren Chefredakteur in die Wüste

Berlin, 27. April (Radio)

Der Chefredakteur der „Germania“, Dr. Buhla, ist auf Beschluß des Aufsichtsrates bis auf weiteres beurlaubt worden und wird Ende 1932 mit Ablauf seines Vertrages endgültig aus der Redaktion ausscheiden. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist von Papen, der seit Jahren versucht, das Zentrum zu einem Bundesgenossen der Rechten zu machen. Dr. Buhla gehört zum engeren Kreise Dr. Brüning's.

1. Mai in Braunschweig verboten!

Für die Nazis ist die Straße frei

Braunschweig, 26. April (Fig. Bericht)

Minister Klages hat sämtliche Demonstrationen zum 1. Mai in der Stadt Braunschweig verboten. Außerdem ist ein Kundgebungsverbot für das ganze Land zu erwarten. Ferner wurde eine öffentliche Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Braunschweig verboten, in der der italienische Emigrant Professor Dr. Mario Cori über den Faschismus in Italien sprechen sollte.

Die rigorosen Verbote sind um so herausfordernder, als den Nazis öffentliche Kundgebungen und Demonstrationen erlaubt sind.

Acht Millionen Erwerbslose in USA

New York, 27. April (Radio)

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beziffert die Gesamtzahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten auf 7 950 000 und stellt fest, daß in diesem Jahr zum ersten Male eine Zunahme gegenüber den Vorjahren sogar im April zu verzeichnen ist. Im April 1931 seien 280 000 Arbeitslose wieder in Beschäftigung gekommen, während diesmal eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 100 000 zu verzeichnen sei. Der Präsident des Gewerkschaftsbundes weist in einer Erklärung auf die Verschärfung der Krise hin und fordert erneut die Einführung der Fünf-Tage-Woche.

Adolf bei feinen Leuten

Frankfurt a. Main, 27. April (Radio)

Der Erbprinz von Waldeck, ein eifriger Nazi-Anhänger, hat Adolf Hitler eingeladen, sich auf seinem Stammschloß, bei prachtvollen Schaumburg bei Baldunstein an der Lahn von den Strapazen des Wahlkampfes zu erholen. Die Schaumburg ist das Stammschloß des Prinzen von Schaumburg-Lippe. Während die Nazis vom Wahlkampf zu ihrem Beruf oder zur Stempelstelle zurückkehren, weil der große „Arbeiterführer“ auf einem Prinzenchloß.

Wir warten auf „Chaco“

Eine Nacht auf der Schleuse von Brunsbüttelkoog

Das Geheimnis um das argentinische Verbrecher-Schiff „Chaco“ scheint aufgelöst zu sein: wie eine Meldung der „Vossischen Zeitung“ besagt, befindet sich das Schiff im Hafen von Barcelona. Aber noch immer sind an Bord fünfzehn Leute, von denen man nicht weiß, wo sie hingehören, und welches Land ihnen jemals Asylrecht gewähren wird. Ein Mitarbeiter der Vossischen Zeitung, der das Schiff am Nordostsee-Kanal erwartet hat, schildert hier seine Erlebnisse.

Dies sollte eigentlich die Geschichte vom Schiff „Chaco“ werden, eine schaurige Ballade von den fünfzehn Mann, die von Gott verflucht und von der staatlichen Bürokratie aller Länder verstoßen, im Schiffsbau um die halbe Welt geschleppt werden — aber ein Lump gibt mehr als er hat! Wir haben zwei Nächte lang auf der Mole von Brunsbüttelkoog gewartet, die Lichter der Seeschiffe zogen wie tangende Sterne vorüber — doch die „Chaco“ war nicht dabei. Die Funkstation Norddeich rief eine ganze Nacht hindurch nach ihr — doch es kam keine Antwort aus dem Dunkel zurück, das sich undurchbringlich um das Schiff gelegt hat.

Dunkel um die „Chaco“? Die geschäftige Phantasie mancher Zeitgenossen, durch Kriminalromane großgezogen, will nicht wahr haben. „Ja, sehen Sie, sagte der dicke Herr aus Elmshorn im Coupé, die Sache ist die: „Der Kapitän hat den Kahn bei Vorkum festgemacht und dann die Jungens, hupp, hupp, einen nach dem anderen, über Bord smeeten. Swimm oder versupp!“ Er hatte diese Nachricht von einem Krawattenreisenden erhalten, dessen Schwager früher auch mal bei der „Christlichen“ Seefahrt gewesen war. Im übrigen war der Mann aus Elmshorn voller Menschenfreundlichkeit und Güte — ein Herzchen wie ein Rundstück warm — und er gab mir den Tip, ich sollte am Bahnhof Elmshorn den großen Wagen zur Ueberlandfahrt nach Brunsbüttelkoog chartern, die anderen Wagens taugten all noch viel. Aber als ich in Elmshorn vor den Bahnhof kam, sah ich das gemütliche Rundstück gerade noch hinter seiner dicken Ehehälfte just in diesen großen Wagen klettern. Als er mich bemerkte, zuckte er die Achseln, deutete mit dem Daumen auf seine Frau und fuhr ab. Der Kollektivegoismus der Familie ist eben eine höhere Form der Selbstsucht.

Die Straße von Elmshorn nach Tzehoe führt mitten durch die grüne Marschlandschaft. Rechts Wiesen, links Wiesen und darüber die blaßblaue Endlosigkeit des nordischen Himmels. Wir kamen durch Ödfer mit strohbedeckten Bauernhöfen, blonde Friesenmädchen standen vor der Tür, diese blonden Mädchen mit den großen Füßen und den zarten Herzen, und dann hörte hinter Tzehoe die Staatsstraße auf, und es kam eine Chauffee, auf der ich meinen ärgsten Feind zur Hölle schicken möchte. Sie war von kleinen Bäckern zerfressen wie das Gesicht eines alten Seemanns, der dreimal Stobut und zweimal die Pocken gehabt hat. Und als das Auto nach Brunsbüttelkoog kommt, da war's einem, als hätte man ein Räderwerk statt des Gehirns im Kopfe. In Brunsbüttelkoog marschierte gerade, von Brunsbüttel her, eine nationalsozialistische Demonstration ein. Sie ließen ihre Fahnen wehen, sangen ihre Kampflieder und stampften das Pflaster mit Ausdauer und Begierde. Ach, daß man mit den Beinen unser armes Vaterland befreien könnte — dann würde es besser um uns alle stehen.

Brunsbüttelkoog, ein Städtchen von rund 3500 Einwohnern, lebt davon, daß es am Kanal liegt. Der Kanal ist die Aorta der kleinen Ortschaft. Er schneidet sie mitten entzwei, und eine Staatsfähre, die Tag und Nacht im Betrieb ist, verbindet die beiden Ortsteile und schafft so Erfas für die im Kanal verfunkenen Chauffeen.

Die größte Schleuse der Welt

Ueber dem Städtchen aber thronen die gewaltigen Schleusenbauten. Ein phantastisches Werk, diese Schleusen des Nordostsee-

Kanals, die größte der Erde, größer noch als die Schleusen von Panama. Eine Stadt befindet sich auf ihren Wellen. Das Hafenannt, das Haus der Kanallotzen, das Haus der Elbloffen und die kleinen einstöckigen Gebäude der vielen Makler — Filialen der großen Hamburger Reedereien, die hier Zweigstellen eröffnen haben.

Im Hafenannt herrscht Hochbetrieb. „Chaco“ fragt der Mann am Schalter, noch ehe ich den Mund aufgetan habe, und ein verschmitztes Lächeln kriecht hinunter in seine Schiffertrause. „Das letzte, was wir von dem Schiff gehört haben, war eine Funkmeldung nach Cuxhaven, worin um Fahrten: wies durch den Kanal für den 20. April nachgefragt wurde. Seither nichts mehr. Wir warten, und wenn Sie uns dabei Gesellschaft leisten wollen, da steht ein Stuhl und ein Priem häw id och noch öwer.“

Die hohen Vogenfenster des Zimmers öffnen einen weiten Ausblick ins Land. Und plötzlich, als wenn eine Sternstraße auf die Erde gefallen wäre, flammen Tausende von Lichtern längs des Kanals auf. Die letzten verlieren sich als schimmernde Punkte im Nebelgrau der Ferne. „Ja“, sagt der Mann mit der Schiffertrause und guckt mich an wie der liebe Gott am sechsten Schöpfungstage seine Werke, „das geht so von Brunsbüttelkoog bis Holtkenau, alle 250 Meter eine Laterne und in den elf Weichen stehen sie sogar auf 50 Meter dicht. Wir haben von hier aus den Verkehr im Kanal zu überwachen. Mit sämtlichen Weichenstationen sind wir durch direkte Leitung verbunden und dirigieren so das Schiff von einer zur andern. Sieben Stunden dauert die Fahrt durch den Kanal und draußen hängt ein Fahrplan, wo Sie alles sehen können.“

Seemannsgarn

„Na“, sage ich und stehe auf, „dann kann ich ja wieder gehen.“ „Nö“, meint er, bricht mit zwei Fingern, die groß und rot sind wie Hummerscheren, ein Stück Schwarzbraunen Priem ab und schiebt's mir über den Tisch zu. „Dat soll man keen Abjüs wesen sien.“ Und dann steht er auf und begleitet mich über die ganze Schleuse. Es ist inzwischen draußen dunkel geworden. Ein schwerer, feuchter Wind kommt von der See herüber. Das Meer klatscht leise an die Kais, und es riecht nach Meer, fauligem Tang und abenteuerlichen Seegeschichten. „Hier oben muß man doch verdammt viel erleben“, meine ich. Er bleibt stehen und kraut sich am Kopf: „Vorichtes Jahr hätt mal son Rehn Havarie im Kanal hatt. Drei Tage mußten wir die Passage sperren.“ Er linst mich von der Seite an und grient in seinen Bart. „Ja, und vor drei Jahren, da sind hier vierzehn Röhne infroren. Staken im Eis wie Rosinen im Napfluchen. Die Käptns wollten die Jungens abmünstern, und die Klauen allens von Bord, was nicht niet- und nagelfest war. Eines guten Tags geht bei meinem Schwager — der hat ein Lokal buten — die Dör up, drei baumlange Rirls von dem großen Amerikaner kommen an die Ehele, holen ihre Brownings aus der Tasche, hauen sie auf den Tisch und der längste jech: „Nollen Sie lassen Snaps oder Leben?“ „Na, mien Swager dat is 'n slauen Hund, schentk ihnen in und pliert mit een Doge nach 'n Kellner rüber. Düsse Kellner amer — Fritz hett he heißen — dat war man nich 'n einfachen Kellner, sondern der war früher mit Damenimitation in Hamburg uptreten. Und dat duert keine twee Minuten, da geht die Dör wieder up und ne Deern kommt röwer, so nüddich as 'n Dorsdorfer Appel. Sie plinkert den ersten an und geist wedder rut. Der ruffst up sien Stuhl hin und her und dann stiebelt der Döskopp och rut. Der Fritz, denn dat war de Deern, führt ihn die Treppe hoch, schubst ihn in die Kammer rin und sagt: „Wart 'n büschen, Schwag“, und schließt ihn in. Und dann geist he rünner und holt den annern — und dann den dritten. Se häwmen all nichts merkt, denn se sünn voll west wie Strandhäubigen. Als denn alle haben seeten, da kömmt de Schandarm und hol se een nach den annern wie Birnen ut de Boomkrone.“ Er schießt von der Seite zu mir hin. „Ein figer Kerl, dein Schwager“, sage ich anerkennend „und



Wahlkampf hat Ruh

und die letzten Zeugen der Schlacht werden beseitigt

der Fritz auch.“ Da geht ein vertärktes Lächeln über seine Züge, und er reicht mir auf einen Schlag den ganzen Rest seines Priems hin.

„Ja“, sagt der kleine dicke Agent, dem ich in seinem Maklerbüro gegenüberstehe, „es ist sehr still hier draußen geworden. 40 n. S. der Welttonnage sind aus dem Verkehr gezogen, und von den übrigen Röhnen schwimmen viele mit halber Fracht. Zeit spielt keine Rolle mehr in der Seefahrt, und so gehen viele Schiffe den Weg oben um Dänemark herum, um die Schleusengelber zu sparen.“

„Und was ist mit der „Chaco“ los?“ Er lehnt sich im Stuhl zurück und sieht mich mit zusammengekniffenen Augen prüfend an. „Ich will Ihnen mal eine Geschichte erzählen: Es mag ein, zwei Jahre her sein, da kam hier ein Grieche durch, Ladung von Danzig nach Venedig. Hier im Kanal haben sie fünf blinde Passagiere an Bord entdeckt, der letzte wurde kurz vor Brunsbüttelkoog aus den Kohlenbunkern gezogen. Dort hatte er vier Tage gefessen. Er war vor Hunger und Durst halb tot und hatte kaum einen Feszen mehr am Leibe. Der Kapitän kam zu mir ins Büro und bat, ich möchte mich bei der Hafenspolizei dafür verwenden, daß er die fünf hier an Land setzen könnte. Aber die Hafenspolizei wollte nicht.“

Die fünf Kerlchen standen hier in meinem Büro nebeneinander an der Wand. Als der Kapitän, so'n kleiner gelber Kerl wie eine vertrocknete Quitte, merkte, daß er die Leute wieder mitnehmen mußte, da brang er plötzlich wie eine Rase auf den ersten los und setzte ihm die Faust zwischen die Augen. Der Mann fiel um wie ein gefällter Baum. Ich habe nie wieder ein Gesicht so voll furchbarer Angst gesehen, wie das des armen Kerls, den sie zuletzt aus dem Bunker gezogen hatten. Die Kerlchen klapperten ihm herunter wie bei einem Toten. Wir fielen dem Kapitän in den Arm. Er stellte sich in die Ecke und biß sich vor Wut so auf die Lippen, daß ihm der rote Saft das Kinn herunterlief. Dann wurden die Leute alle fünf wieder an Bord geschafft. Der Mann aus dem Bunker lag in den Armen der Matrose wie ein sterbender Fisch und schnappte Luft mit weit-aufgerissenem Munde.“

Wir traten aus dem Maklerbüro auf die Schleuse hinaus. Im Osten leuchtete es. Die Laternen längs des Kanals schimmerten grünlich im Morgennebel wie Knospen des jungen Tages. Im Westen aber lag schwarze, tote Nacht. „Dort irgendwo schwimmt die „Chaco“, sagte der Makler, „fünfzehn Mann sollen noch an Bord sein. God jave your joul.“ Und er spuckte seinen Kautabak über die Mole ins dunkle Wasser.

Paul Weymar.



San Hus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Währle

Copyright 1932 by Der Buchertrieb GmbH, Berlin SW 61

24. Fortsetzung

XI

Der Pfaffenkeller, „Wo die Bratwurst den Schinken predigt“, eine der hundert Kneipen, die in der Ereihausluft des Konzils aufgeschossen sind, wie Pilze nach einem warmen Sommerregen. Aber die Schenke ist eine der bekanntesten. Hier, auf den glattgeschliffenen, wie Speckschwarten glänzenden Bänken, trifft sich alles, was Pfaffen und Prälaten mit dem Gansstiel dient, und das ist nicht wenig.

Früher hat die Schenke „Zur warmen Wand“ geheißen. Aber Ali Wüß, der Wirt, war, sobald er die ersten eintretenden Prälaten und deren schweren, würdigen Gang gesehen hatte, mit dem Kaufwasser sehr rasch zur Hand gewesen. Er hatte gute Witterung dafür, daß auch der Prälaten Diener, gleich ihren Herren, es für ihre heiligste Pflicht halten würden, die gebührende Hülle ihrer unsferblichen Seele durch guten Most und gute Mast möglichst lange diesem irdischen Samsertage zu erhalten.

Es ist schön kühl im Pfaffenkeller. Das ist notwendig; denn es geht bei den Schenkern oftmals sehr hitzig zu. Rede und Gegenrede ist Erumpf, Schimpf und Gimpf, Geprell und Geschell, Schelte und Stechwort.

Hier, „Wo die Bratwurst den Schinken predigt“, herrscht Mauterkeit. Da schwirren die Witzen auf, wie Vögel blaueflügeliger Stare. Hier, „Wo die Bratwurst den Schinken predigt“, herrscht Gleichheit. Da entscheidet, um angesehen zu sein, nicht Name noch Stand, nicht Gepack noch Gewand. Nicht einmal der Geldbeutel entscheidet. „Da entscheidet die Glintheit und Schärfe des Mundwerks, doers Hall und der Prall, mit der Hinz und Runz Ring und Stößen, ne Meinung an den widersprechenden Schädel pfeffert.“

Seut abend übt die gesamte Gasschar ihre Kunst im Volgeschießen an einem alten, angeheiterten Bettelmönch, der, seinen prallgefüllten Schnappsch neben sich, allein am Rasentisch neben der Senkerfäule sitzt, und, mit beiden Händen den Humpen umfassend, unter dicken Augsbäckeln hervor verschmitzt seine Widerfacher anlächelt, ihnen spornig Bescheid tut, und sie folchermäßen zu immer neuen und immer tolleren Zurufen ansacht.

Schon sein Eintritt in den Keller war lärmender gewesen als am Palmsonntag der geschreiig begrüßte Einzug des Palmesels, wenn alle Christen sich ihre Frommheit mit Blechgeschirren und Klopffölgern von der Seele raffen und sonst noch allerlei Krach machen und Anflug stiften.

Der Schneizenhöfer hatte als Erster den frommen Vater die Treppe herunterkommen sehen. „Ruhig im Geist!“ hatte er da losgeschrien und vor lauter Freude seinen Becher gepackt und ihn hochgeschwungen, so daß weitauß die Hälfte des Bierlagers der sandgestreuten Viele zugute kam: „Ruhig im Geist, ihr Donnerfüße, es kommt was Geistliches!“

„Du hörst's, Schneizenhöfer, ich leider riech's!“ Dieser Rufer war Schulzbeiri, der Einbeinige, der den Staffeln am nächsten saß, und der die unförmigen, schmutzverkrusteten Mönchsbeihen, die immer tiefer zu ihm herniederkranken, mit unverhohlenem Widerwillen betrachtete, sich dabei schließlich mit Daumen und Zeigefinger die Nase zuhaltend.

„Du mit deinem verwiterten Gottsallmachtzünken!“ schrie daraufhin Stössi, ein Käufer Bischof Oros, „Du und riechen! Seht braucht nur noch ein Blinder herzukommen und zu sagen, er sieht's; dann ist der Schwinbel fertig.“

Der Mönch, Pater Pirmin, stand schaufend am Fuß der Treppe und klemmte die Augen ein, um sich an das Halbdunkel im Raume zu gewöhnen. Gleich darauf öffnete er sie wieder, drehte sie, heilig tuend, über sich zur Decke, hob seine großen, breiten, fleischigen Handschaukeln und plärrte singend, als zelebrierte, er ein feierliches Hochamt:

„Fangt, vielwerte allhier Versammelte, nicht Händel an der armenfölgigen fünf Sinne wegen. Ob ihr mich nun hört, riecht, schmeckt, fühlt oder seht! Nehmt meine jündige Haut, so wie sie hier in der Kutte vor euch steht, als unbestreitbare Tatsache hin. Erinnert euch an das Wort, das geschrieben steht: Ein Schweißfuß kommt selten allein. Findet euch ab damit, daß meine zu zweit kommen! Aber bevor wir weiter fortfahren in diesem Text, tut erst, was unter ehrlichen Christenmenschen üblich ist und entbietet mir als Gesalbtem des Herrn den apostolischen

Gruß! Öffnet die Tore eurer Mäuler weit und saget verklärt ...“

„Gelobt sei Jesus Christus!“ brüllte, mit allen Beckern raselnd, die Pfaffenkellerbande.

„In Ewigkeit, Amen!“ antwortete der Mönch, segnete sich zuerst und darauf die andern.

Dann, während aller Augen ihm folgten, humpelte er an seinen Tisch und nahm umständlich Platz, im Niedersatz aufschend die Fülle seines Wanfies händigend.

„Schlechte Zeiten für Mönchsleute!“ sagte er, „die Bauern machen seit neuestem ihre Kinder selber!“

Zu bestellen brauchte er nicht; Ali Wüß, der Wirt, brachte ihm unaufgefordert einen Humpen, in welchem es rölllich schimmerte. Pater Pirmin trank nämlich niemals gelben. Das erinnerte ihn zu sehr an Gold, und Gold widerstrebt einem seiner vier Gelübde, nämlich dem der Armut. Doch zum Ausgleich verfügte er vom Noten um so ansehnlichere Mengen. Sein erster Schluck war erstaunlich groß und trotzdem der eines Kenners. Genießerisch ließ er sich das Hambacher Blut über die zahnlosen Kiefer laufen, schmeckte fleischlich mit dem Gaumen nach, zog die Augen zu vergnügten Rissen und hob den Humpen ein zweites Mal gegen die Anwesenden:

„Prost, ihr Herren! Noch einen Schluck! Denn nichts schmeckt unverjucht, sagte der Alt zur Jungfer!“

„Und was sagte die Aebstissin?“ schrie Stössi.

„Ich habe zu sehr gefaslet! sagte sie. Sonst wüßte ich keinen Grund, daß mir der Bauch schwillt!“

„Ich wüßte einen andern!“ kräht Stössi zurück.

„Dast du ihn schon bei einer Deguine probiert?“ lächelt der Barfüßer.

„Das grade nicht.“

„Dann halte bitte dein vorbrängend Maul! Denn mitzureden haben hier nur ausgewaschene Männer, nicht Nuggelkinder!“

„Bravo, Vater, gib's ihm!“ schreit der Schulzbeiri. „Diese Bischofsläufer sollen schweigen für heute und sich ihre schmäligen Stimmen morgen fürs Ausrufen bescheuen!“

„Warum für morgen? Sind die Käufer zum Dreierbetten zugelassen oder gibt's was Neues und Geistliches auszuschreien?“

„Freilich, freilich! Der Hus wird als Reher verbrannt!“

„Nach Spaß!“

„Rein, voller Ernst, Pater Pirmin. Mit dem Wöhen ist es Mattdai am letzten. Der hört morgen das Hallelujah in Seufzels Küche singen!“

(Fortsetzung folgt)

Pferd und Maschine

Auf dem Höhepunkt der Weltkonjunktur im Jahre 1928, aber auch vorher, konnte man oft Reklamebilder sehen, die folgendes Aussehen hatten: links fuhr ein altes biederes Pferd, gespannt übers Feld, langsam behaglich und rüchständig, rechts raste ein hundertpferdiger Kilometerfresser vorbei. Seht, so sollte das helfen: das ist das Fortbewegungsmittel unserer Zeit. Nur



So kommt es nicht mehr!

Ein Heberbleißel aus den Tagen der Postkutsche

rüchständige Leute fahren noch mit dem Pferd. Die Zukunft gehört dem Kraftwagen in allen Formen.

Es schien auch, als ob diese und ähnliche Voraussagen recht behalten sollten. Von Jahr zu Jahr nahm der Pferdebestand in der zivilisierten Welt ab, während die Autoproduktion immer zunahm. Mitleidig fast sah man auf das gute, alte Pferd herab, moderne Großstädte, wie Berlin zum Beispiel, waren fast stolz darauf, daß man in seinen Straßen kaum mehr Pferde sah. Man glaubte einer nahen Zeitpunkt bezeichnen zu können, bis zu welchem es kein einziges Pferd mehr in der Wirtschaft geben werde. Nur für Sport- und militärische Zwecke fand man ihnen noch eine bescheidene Daseinsberechtigung zu.

Nun, die solche vorauslagten, waren falsche Propheeten. Die inzwischen eingelezte Entwicklung hat ihnen auf der ganzen Linie unrecht gegeben. Eine Statistik, die den gesamten deutschen Pferdebestand umfaßt, zählt dreieinhalb Millionen Pferde und das sind — das ist die wahre Enttäuschung — wohl am besten — hunderttausend Pferde mehr als im Jahre 1914! Allein im letzten Jahre hat der deutsche Pferdebestand eine Zunahme von einer Viertel Million erfahren.

Wie kam das? Es ist klar, daß ganz bestimmte Ueberlebungsbedingungen erfüllt sein müssen, um diese Ueberlebungsbedingungen zu erfüllen. Die erste Rolle hat natürlich der Nahrungsmittelstandpunkt gespielt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in unglücklichen Fällen das Pferd weniger arbeitet, als der Motor. Das ist besonders bei kleinen Leistungen der Fall. Dort erzeugt dieselbe Futter

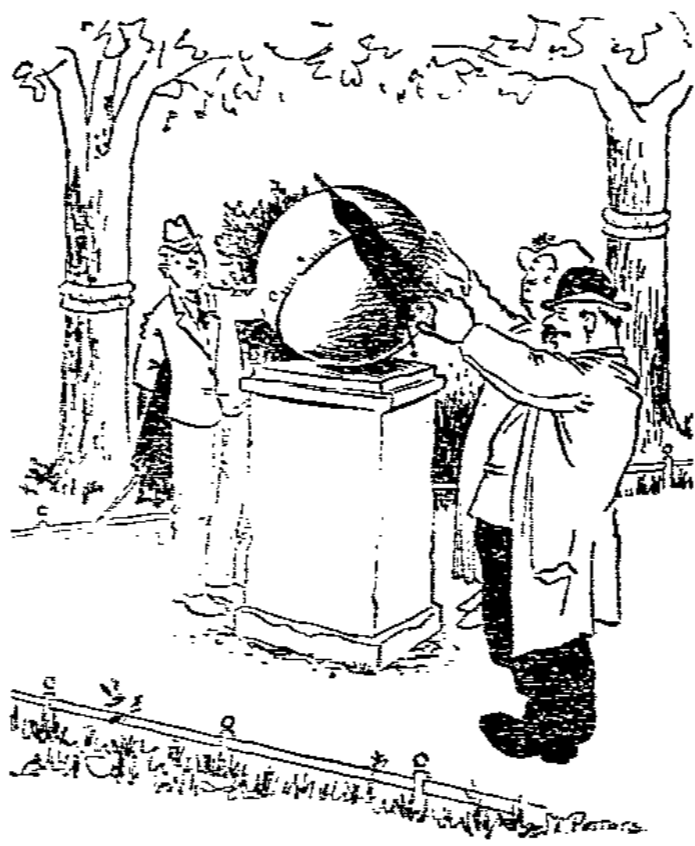
leistung, die Haltung kostet ihn also nichts, während ein Motor immerfort neuen Betriebsstoff verbraucht.

Die Entwicklung ist nicht nur in Deutschland zu beobachten, sondern erstaunlicherweise auch in Amerika. Auch dort ist die Zahl der Pferde in unaufhaltbarem Zunehmen. Zeitspielen dabei Umstände mit, wie auf dem großen Gut Forde, wo dieser die Maschinen vorläufig aus der Benutzung gezogen hat, um mehr Arbeitskräfte dafür einstellen zu können. Zeitspielen dabei die Farmer Wirkung gehabt, die darauf hinwiesen, daß der schönste Motorpflug keinen Sinn habe, wenn es keine Pferde mehr gäbe, die den Safer trügen. Es sei, so betonten sie, gerade im Interesse der Landwirtschaft, so viel Pferde wie nur möglich zu halten.

Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Umkehr, so sehr sie auf den ersten Blick wie ein Rückschritt anmutet. Daß das Pferd recht behalten hat und nicht die Maschine ist mit einer der auffälligsten Sätze jener Entwicklung, die in unserer Zeit so deutlich von der Maschine und ihrer Idolatrie wegdrängt. Angebot und Nachfrage, so heißt es überall, müssen durch natürlich waltende Gesetze bestimmt werden und nicht durch die grenzenlos wachsende Leistungsfähigkeit moderner, arbeitparender Maschinen.

Es ist langsam so, als ob eine Art Sinngabe in die Maschinenteknik unserer Tage kommt. Mit Sicherheit aber wird man in einer Zeit, in der das heutige kapitalistische System durch den Sozialismus abgelöst ist, bei einer neuen Maschine nicht mehr fragen: wieviel Arbeitskraft spart sie, sondern: wieviel Menschen gibt sie Arbeit?

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Es wird besser

Näßige bis frische westliche bis südliche Winde, bewölkt, Regenschauer und etwas wärmer. Wie haben über Deutschland zur Zeit eine sehr flache Druckverteilung. Das Hochmeer, welches bisher sich an Ost und West gebildet hatte, gerückt sich in zwei Teile, von denen der südliche näher an uns heran rückt. Im Grenzgebiet, der von Westen einströmenden wärmeren Luft gegen die vom Nordmeer auf der Westküste des Meeres vorrückenden Kaltluftmassen, ist eine wesentliche Änderung des herrschenden Wetters noch nicht zu erwarten.

Vermietungen

Frbl. möbl. Zimmer für junge Dame frei 417 Bedergrube 60, II.

3.1.5. beschlagnahmefreie Zwei-Zimmer-Wohnung zu verm. 4097 Vorwerk, Aht.-Hof 3

Verloren

Verhandlungs-Verloren, S II 767 996. Abzugeben Fabrikarbeiter-Verband. 4111

Kaufgesuche

Brennheze zu kaufen gesucht. Ang. u. R 819 an d. Exp. d. Bl. 4105

E. mittelgr. Schraubstock zu kauf. gef. 4090 U. m. Pr. u. R 818 a. E.

Fahrrad zu kauf. gef. Klappenstraße 5. 4112

Verkäufe

Eintagsküfen, auch Rhodeländer zu verk. 4091 Vidal, Hürstraße 61

Grammoph. mit Pl. zu verk. Heimstätten, 4035 Hübekamp 22, I

Gänsebruteier zu verkaufen Karlshof Neuer Faulenhoop 53

Gmlaj. Küchen

Eßzimmer, Büfett, Ausziehtische, Sofas, Chaiselong, v. 35. an Schlober, Hundestr. 4.

Verschiedene

Jch erkläre hiermit, daß der Herr Gustav Holin, Rathshofstr. 21e, an dem Überfall auf mich nicht beteiligt gewesen ist.

Wilhelm Braalich

Glöwigstraße 40 a 4094

Guter Regulator zu tauschen geg. 1 1/2 Ztr. Preuß. od. Industr. Kartoffeln 4102 Schwart. Allee 115, I.

300 Ringe

am Lager 333 v. 4. A., 585 v. 8. A. an Gravierung gratis Bestecke 4093 800 Silb. Eßlöfel 5.- 90 gest. Eßlöfel 1.50 Taschennähren . . 2.50 Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,

ob. Fleischhauerstr. 12

Speise- u. Saat-Kartoffeln

gut u. billig 4099

Duve K.-G.

Alter Bahnhof. 29 704

Färberei Reimers Nfg.

Fernspr. 21 824

färbt

reinst

plissiert

alles 4123

Knaurs

Konversationslexikon

A-Z

in einem Band

35 000 Stichwörter

2600 Textillustrationen

70 viel- u. einfarbige Tafeln

285 RM.

Wallenwever-Verhandlung

4105

Zwei 2-Zimmer-Wohnungen

in Kenfeld, Mühlenstraße 29/31 (Gas, elektrisch Licht, Wasserleitung) sofort zu vermieten. 4091

Baugesellschaft Nordmark

Schüßerbuden 2

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 22. April 1932, ab 9 Uhr sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

- Büfett, Vertikows, Flurgarderobe, Alfen-, Kleider-, Salon-, Bücher-, Wasch- und Nachtschränke, 1 Standuhr, Schreib-, Rauch-, Auszieh-, Toiletten-, Näh- u. and. Tische, elektr. u. and. Klaviere, Chaiselongues, Sofas, Sessel, Teppiche, Läufer, Vorleger, Spiegel, Toiletten-, Wasch- u. and. Kommoden, 1 ant. Sekretär, Grammophon- u. and. Truben, 1 Stummerdiener, 1 Reol m. Schiebbladen, Stühle, Radioapparat, eine Schreibmaschine, 1 Schnell- u. 1 Dezmalmwaage, 1 Minimax-Feuerlöschapparat, elektr. Steh- u. Hängelampen und Lampenatronen, Ober- u. Unterbetten, Auflegematrassen, Kopf- und Sofakissen, Bett- u. Kissenbezüge, Tisch-, Wand-, Bett-, Hand- u. Küchentücher, versch. Decken, 1 Reisekoffer, Bilder, Kaffee- u. Eßservice, Kristallvasen, Wein- u. Eßlögläser u. Römer, Eß- u. Teelöffel, Werkzeugtisch m. Werkzeug, 1 Eismwagen, 1 Personenkraftwagen, 1 Motorrad BMW, 2 gebr. Fahrräder, 1 el. Motor 5 PS, 1 elektr. Bohrermaschine, 3 elektr. Staubsauger, 1 Dampfkochtopf, 1 Aufschnittschneidemaschine, 1 Rohrbiegemaschine, neue wertv. Doppelselbst-, Kugel- u. Scheibenbüchsen, 2 Repetierbüchsen, 1 Browningslinse, 1 Drilling, 1 Zielfernrohr, 1 Karabiner, 1 Photoapparat, 1 Weißfuchstisch, Spirituosen, Zigarren, Ringe, Zigarettenspitzen- u. Etuis, 1 Etajere.

Die Gewehre werden nur an Inhaber von Jahresjagdscheinen u. Waffenscheinen verkauft.

Ferner 12 Uhr mittags 1 Luftdruckbohrmaschine, 1 Aufzugwinde m. elektr. Motor. Käufer wollen sich Fackenburg Allee 78 einfinden. (4118)

R ä m e r, Gerichtsvollzieher

Telefon 22 003.

Masten

für alle Zwecke geeignet

(Fahnenmasten, Radiomasten pp.)

4105 verkauft

Lübecker Baugesellschaft

Märkischestr. 2-2a

Wir empfehlen solange Vorrat:

Eine 2-Pfund-Dose junge Erbsen zu 65 Pfg.

10 Pfd. Industr.-Speisekartoffeln zu 55 Pfg.

zusammen für nur RM. 1.00

Nachstehende Pflanzkartoffeln wieder eingetroffen: Industrie, Preußen, Odenwälder und Paulsen-Juli

Industr.-Speisekartoffeln Ztr. 4.50 frei Haus

Fernrat **Gebr. Wulf** Hützstraße 121 4106

Amtlicher Teil

Bierpreisfestung

In dem Beschlusse vom 22. März 1932 ist die Höchstpreislösung für Bierübernahme aus den Abteilungen über die Gewinne in der Brauerei erklärt. Bei der Lösung der Brauerei ist festgesetzt, daß die Bierübernehmer die Gewinne mit dem Bierpreis der Brauerei nicht in dem Maße erhöhen dürfen, wie die Bierpreise der Brauerei im Jahre 1931 im Vergleich mit dem Jahre 1930 sich erhöht haben. Die Gewinne der Brauerei sind im Jahre 1931 im Vergleich mit dem Jahre 1930 um 10% erhöht worden. Die Bierübernehmer sind verpflichtet, die Gewinne der Brauerei im Jahre 1932 im Vergleich mit dem Jahre 1931 nicht zu erhöhen. Der Bierpreis im Jahre 1932 darf nicht höher sein als der Bierpreis im Jahre 1931.

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meine liebe gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Maria Mißfeld

geb. Neumann im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer Friedrich Mißfeld und Kinder Lübeck, den 26. April 1932. Marientorg 20. Beerdigung am Sonnabend, dem 30. April 1932, 9 1/2 Uhr, von der Kapelle d. Vorwerk, Friedhofes aus. Erst zugewandte Kranzspenden erweisen an die Gemeinnützige Bestattungs-Gesellschaft, Klingenberg.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Jäger

im 24. Lebensjahre. 4095 In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Daniel Jäger und Frau geb. Back nebst Sohn Daniel Fackenburg, 25. April 1932 Morstraße 4c. Beerdigung am Freitag, 29. April, 15 Uhr, von der Kapelle des Stockelsdorfer Friedhofes aus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Dörwaldt

im 29. Lebensjahre. In tiefer Trauer Adolf Dörwaldt u. Frau nebst Kindern Lübeck, den 26. April 1932 Lützowstr. 30. Beerdigung Sonnabend, d. 30. April, 10 1/2 Uhr, von der Kapelle Burgtor, etwa zuged. Kranzspend. a. d. Gem. Best.-Ges. Klingenberg 8.9. erbet.

Heute entschlief infolge Unglücksfall mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Ernst Faase

im 36. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Agathe Faase geb. Schlichting Kücknitz, d. 27. April 1932 Hauptstraße 5. Beerdigung Sonnabend, d. 30. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche zu Kücknitz.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Ortsgruppe Stockelsdorf

Am 25. April 1932 starb unser Mitgl., d. Kollege Fritz Jäger

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, 29. April, nachm. 3 Uhr, von der Kap. in Stockelsdorf statt. 4115 Die Ortsgruppenleitung

Arbeit-Turn-Verein Kücknitz

Infolge Unglücksfall verstarb unser langjährig Turngenosse Ernst Faase

Ehre seinem Andenken Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 30. April nachm. 3 Uhr, v. d. Johanniskirche Kücknitz statt. 4114 Der Vorstand



Bekanntmachung

Wir weisen darauf hin, daß mit dem 30. April sämtliche von uns herausgegebenen Kohlenverteilungs-Gutscheine ihre Gültigkeit verlieren. Lübeck, den 27. April 1932. Vereinbarung der Lübecker Kohlenhändler vom 1930 z. F.

Der Fall Krickhuhn

und die Streikbrecherzentrale in der Mengstraße

Eine feine Firma / Wie der Betriebsrat um seine Rechte geprellt wurde / Die braune Kolonne rückt an / Nazi-Bonze Babbe verwirft den Streikbruch und schickt seine Söhne in bestreikten Betrieb / Die Organisation der größten Lumpen!

Die NSDAP ist eine Streikbrecherorganisation. Für diese Funktion allein zahlt ihr die Industrie die hohen Subventionen. Wir haben seit Jahr und Tag gewarnt. Es war so durchsichtig, daß kein denkender Mensch an dem Tatbestand zweifeln konnte. Die Nazis haben es bestritten noch und noch. Sie haben über „marxistischen Schwindel“ und „jüdische Verleumdung“ gezeigert, und haben uns jetzt den Beweis geliefert, daß wir doch recht, bitter recht hatten mit unseren Warnungen.

Der Fall Krickhuhn, auf den wir schon einmal ganz kurz eingegangen, ist das Schulbeispiel.

Die Firma Krickhuhn

Eine merkwürdige Firma, die Firma Krickhuhn, Riffenfabrik in der Fallstraße, mal gehört sie dem Chef, mal der Frau, mal dem Sohn. Zu tun hat sie mehr als andere in dieser Krisenzeit; mit dem Zahlen aber ist's schwach bestellt. Die famose Aebung der Herren Unternehmer, die Krankenkassengelder als Betriebskapital zu verwenden, steht dort hoch im Schwunge. Tausende von Mark sind, wie uns bekannt, rückständig. Von einem Eingreifen der Staatsanwaltschaft ist nichts bekannt.

Noch überlassen wir diese Sorge Herrn Krickhuhn und seinen Nazi-Freunden. Hier interessiert anderes mehr.

Der Arbeitskonflikt

Wie überall, bestand auch bei der Firma Krickhuhn ein Lohnstarif, der Löhne von 72 Pfg. für Arbeiter über 21 Jahre bis herab zu 38 Pfg. für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren vorsah. Am 1. April kündigte der Arbeitgeber den Tarif zum 30. April. Verhandlungen standen bevor. Am 4. April erschien plötzlich der Sohn, Herbert Krickhuhn, und erklärte, die Firma Krickhuhn bestehe nicht mehr. Das ganze Personal sei entlassen, auch die gesetzliche Betriebsvertretung. Er werde jedoch am 8. April wieder eine neue Firma Krickhuhn aufmachen. Wer wolle, könne weiterarbeiten. Den Lohn bestimmte er, Herbert Krickhuhn.

Satzfächlich bekam niemand seine Papiere, niemand seinen Lohn. Am 8. trat alles zur Arbeit an, wie gewöhnlich. Doch dann wollte man sich über den Lohn unterhalten. Unterhaltungen gibt's nicht. Verhandlungen mit der Gewerkschaft, wie sie bis dahin auch in diesem Betrieb selbstverständlich waren, lehnt der junge Herr ab.

Dafür wird jedem einzelnen Arbeiter bekannt gegeben, was er nach dem Willen seines hohen Herrn in Zukunft verdienen darf. Die dicksten Abstriche sind lebenswürdiger Weise bei den Mitgliedern des bisherigen Betriebsrates gemacht worden.

Die Arbeiter verlassen den Betrieb. Der Streik, der arbeitsrechtlich als Aussperrung anzusehen ist, ist erklärt. Das Arbeitsamt erkennt ihn als zu Recht erklärt an, und sperrt die Arbeitsvermittlung für den Betrieb.

Die Nazis erscheinen

Zwei Tage darauf wird bekannt: Die Nazis sind in den Betrieb eingerückt und arbeiten als Streikbrecher. Ungern genug schreibt der zuständige Gewerkschaftsbeamte an die NSDAP, und beruft sich darauf, daß die Nazis programmgemäß den Streikbruch ablehnen. Er bekommt auch Antwort, eine sehr erfreuliche sogar.

In einem Schreiben, geschmückt mit dem herrlichen Nazi-Ablen und den schönen Worten „Freiheit und Brot“, teilt der „Betriebswart“ der Betriebszellenorganisation (NSBO), Herr Babbe senior am 12. April mit, daß man leider nicht gewußt habe, daß bei Krickhuhn gestreikt wurde. „Wir werden“, fährt er in seinem erstklassigen Deutsch wörtlich fort, „die dort arbeitenden Leute aus dem Betrieb zurückrufen mit sofortiger Wirkung, was bereits schon geschehen ist.“ Und mit schönem Stolz schließt das Schreiben:

„Gemäß unseres Programms und in Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Arbeitnehmer und Angestellten wird von uns jeder berechtigte Streik unterstützt und durchgeführt.“

Wirklich schöne Grundsätze! Leider hielten sie nicht einmal bis der Bahn auch nur zum ersten Male gekracht hatte. Am gleichen Tage, dem 12. April nachmittags waren bereits alle Grundsätze verraten. Die Gewerkschaft erhielt ein zweites Schreiben vom gleichen Tage datiert, in dem derselbe Herr Babbe erklärt, durch Rücksprache mit dem Arbeitgeber Herrn Krickhuhn (!) und angeblich auch einem ungenannten Arbeiter festgestellt zu haben, daß der Streik „nicht berechtigt“ sei. Der Brief schließt (wiederum wörtlich):

„Die Firma Herbert Krickhuhn nahm Neueinstellungen zu den mit den Arbeitnehmern vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen vor. Ein Streik ist somit der ganzen Sache nach nicht gegeben und sind die in unserem eingangs erwähnten Schreiben gemachten Ausführungen hinfällig.“

Also: die zuständige Gewerkschaft sperrt den Betrieb, die Arbeiter verlassen ihn geschlossen. Das dem Reich unterstehende Arbeitsamt erkennt den Streik als rechtmäßig erklärt an und Herr Babbe erklärt, daß die Nazis ein Streik nicht gegeben; sie lei-

Der Gipfel der Gemeinheit

Was hatte diesen Gefinnungswechsel verursacht? — Nichts als ein Gespräch mit dem jungen Krickhuhn, der selber ein strammer Nazi ist? — So einfach liegt die Sache wohl doch nicht. Das plötzliche Anmarschieren einer geschlossenen Nazi-Streikbrecherkolonne, nach der kleinen Schiebung mit dem Firmenwechsel, durch die man den Betriebsrat um seine gesetzlichen Rechte betrog — das Handelsregister mußte von einer Firmenänderung überhaupt nichts! — all das beweist, daß es sich um eine abgekartete Schiebung zwischen Betriebsleitung und Arbeiterverratszentrale

Streikbrecher-Angebot im Ausland

Zufällig fällt uns gerade eine holländische Zeitung in die Hand, der Nieuwe Rotterdamse Courant vom 9. März d. J. Da finden wir folgende hübsche Anzeige:



De Nationaal-Socialistische
Nederlandsche Arbeiders Partij
zoekt verbinding met Industrieelen,
Fabrikanten, enz.

Brieven uitsl. te richten aan: N.S.N.A.P. p.a.
A. SMIT, Postbus 161, Den Haag. Uiterste
discretie verzekerd. 13419.24

Der Unterschied ist nur der, daß die Holländer eine politische Nazi-Partei nicht kennen, und alle deutschen Nazis, die sich dort blicken ließen, recht unfaust zurückgepechert haben. Dort ist's eben nichts als eine Streikbrecher-Organisation.

Oder wozu sucht eine „Arbeiders Partij“ sonst wohl Verbindung mit Industriellen und versichert sie zugleich der „äußersten Discretion“?

in der Mengstraße handelte, und daß der erste Brief nur dazu dienen sollte, hinterher eine Ausrede für die Streikbrecher zu finden.

Und wer das anzweifeln will, für den noch die letzte und schönste Enthüllung.

Der Nazi-Bonze Babbe I., der sich so stolz „Betriebswart“ der NSBO nennt, hat bei dieser Gelegenheit seine beiden eigenen Söhne als Streikbrecher untergebracht.

Allerdings mit Aussicht auf dauernde Beschäftigung. Denn billiger als diese Lakaien, die es bei einem Tariflohn von 54 Pfg. für 36 Pfg. Stundenlohn machen, prostituiert sich wohl keiner. Selbstverständlich arbeitet auch das ganze übrige Gesichter weit unter Tarif.

So sieht also das von Hitler stolz verkündete „Eindringen in die Betriebe“ aus. Man fällt streikenden Arbeitern in den

Rücken, bietet sich für billiges Geld als Streikbrecher an und nistet sich in dem so plötzlich „marxistenrein“ gewordenen Betrieb ein. Und der um sein Recht kämpfende Arbeiter liegt auf dem Pflaster.

Herr Bannemann greift ein

Die erste Notiz im „Lübecker Volksboten“ muß den Nazis, die Streikbrecher sind und es doch nicht gern hören, schwer auf die Nerven gefallen sein. Denn nun bemüht sich Herr Bannemann persönlich. Aber nicht etwa um den Nazi-Bonzen, der seine Söhne auf so seine Weise untergebracht hat, zurechtzustreichen, sondern um ihn herauszulügen.

Er behauptet, der Betriebsrat habe die Kündigung angenommen.

Das ist un wahr!

Er fährt fort:

„Der Rechtsnachfolger der Firma Georg Krickhuhn vereinbarte mit der neu einzustellenden Belegschaft Arbeits- und Lohnbedingungen, die von dieser anerkannt wurden.“

Das mag wahr sein. „Die neu einzustellende Belegschaft“ — das sind eben die Nazi-Streikbrecher, und es geht aus diesem Satz klar hervor, daß diese Burtschen sich dem Arbeitgeber unter Tarif anboten, während noch die alten Arbeiter im Betrieb arbeiteten.

Weiter:

„Nachdem der Betriebsrat ein sah, daß er geschlafen hat, versuchte derselbe, nunmehr einen Streik zu inszenieren. Dies konnte ihm aber nicht mehr glücken, da die alte Belegschaft zum Teil wieder eingestellt war und diese mit den neuen Leuten keine Neigung zeigte, die durch Versagen der Gewerkschaft und des Betriebsrates geschaffene Lage im Interesse der Bonzokratie noch weiter für sie zu verschlechtern.“

Das ist eine echt Bannemannsche... Wahrheit. Unter den alten Arbeitern hat sich, leider, ein (in Ziffern 1) Streikbrecher gefunden. Alle andern liegen auf der Straße und warten heute noch auf rückständigen Lohn. Aus diesem einen einzigen Verräter, der bei dieser Gelegenheit seinen Sohn unterbrachte, macht Herr Bannemann „die alte Belegschaft“, die „zum Teil wieder eingestellt ist“, und speit mit dieser Lüge im Mund sein Gift auf die „Bonzokratie“, d. h. auf den Gewerkschaftssekretär, der die Arbeiter seines Verbandes pflichtgemäß gegen die Unternehmervillkür vertrat — allerdings ohne zu wissen, daß die Schiebung mit den Nazis schon perfekt war!

Pfui Teufel!

*

Es ist nicht mehr viel hinzuzufügen. Der Streik ist durch den Schurkenstreich der Nazis verloren. Der Nazi-Bonze hat seine Söhne untergebracht. Eine Handvoll ehrlicher Arbeiter mehr liegt auf der Straße. Ein Tropfen nur im Meer der Arbeitslosigkeit. So viel Worte um die paar Kameraden?

Nein, nicht darum allein. An Hand Klaren und unwiderleglichen Materials sollte nur eines festgestellt werden: Das hundsgemeine Doppelspiel einer Organisation, die dem Arbeiter erklärt, sie wahre seine Interessen und dem Arbeitgeber Pinkerton-Banden liefert.

Wenn Streikbruch Lumperei ist, dann ist die NSDAP die politische Organisation der Lumpen! S.

Der 1. Mai

gehört in diesem Jahre der Eisernen Front!

Auch in Lübeck spielen Reaktion und Faschismus mit der Hoffnung, die Arbeiterschaft unter ihr Joch zwingen zu können.

Genossen! Baut vor! Zerstört ihnen rechtzeitig diese Hoffnung! Benutzt den 1. Mai, um zu zeigen, daß Ihr so kampfbereit seid wie nur je, daß Ihr Eure Posten bezogen habt, daß Ihr Euch jetzt schon fertig macht zu der großen Auseinandersetzung im Herbst dieses Jahres um die Herrschaft auf dem Lübecker Rathaus.

Die diesjährige Maifeier wird nach einem Festzug ihren Höhepunkt haben in einer gewaltigen Kundgebung auf dem Marktplatz.

Der Festzug stellt sich auf um 1,45 Uhr auf dem Burgfeld (Spitze Roockstraße). Abmarsch 2 Uhr über Marli-Hüxstraße-Marktplatz.

Kundgebung auf dem Marktplatz etwa um 3 Uhr mit Ansprache des Genossen Roß, Bürgermeister von Hamburg.

Nach 4 Uhr: **Darbietungen des Sprechchors** auf der Freilichtbühne und der **Arbeitersportler auf dem Buniamshof**

Ab 6 Uhr: **Festball im Gewerkschaftshaus** und in anderen Lokalen, die noch bekanntgegeben werden (mit Vorführungen der A-Gruppen).

Um 8 Uhr: Sondervorstellung im Lübecker Stadttheater: **Der Hauptmann von Köpenick** (Marschordnung und alles weitere wird noch bekanntgegeben!)

Eiserne Front Lübeck

Zwei Unglücksfälle mit Todeserfolg

Ein folgenschwerer Anfall ereignete sich am 26. ds. Mts. gegen 11.30 Uhr auf der Travemünder Landstraße bei der Siechenbucht. Dort fuhr ein Motorradfahrer aus Rüdlich gegen einen Chauffeebaum. Durch den Stoß erlitt der Fahrer einen doppelten Schädelbruch; er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzungen in letzter Nacht verstorben ist.

In dem am 23. ds. Mts. gemeldeten Anfall, wonach ein 76 Jahre alter Rentner in der Meckstraße von einem Motorradfahrer mit seinem Kraftrad angefahren war, wird berichtet, daß der angefallene Rentner an den Folgen seiner Verletzungen verstorben ist. Wie festgestellt, trifft den Motorradfahrer an dem Anfall 1. in Ver schulden.

Diebstahl. Aus einem Lagerchuppen an der Kanalstraße wurden in einer der letzten Nächte durch Einbruch 8 Eimer a 25 Pfund Sagoma-Marmelade, 5 Eimer a 10 Pfund Boye-Marmelade und 1 Zentner Kristallzucker gestohlen.

Elektrische Beleuchtung der Weichen und Signale auf dem Lübecker Bahnhof

Man schreibt uns: Die Weichen- und Signallaternen auf den Bahnhöfen, die jeder Reisende als zahlreiche kleine Lichtpunkte im Schienenauge in Erinnerung hat, sind bisher in Deutschland vielfach noch mit Petroleumlampen ausgerüstet. Jede einzelne Lampe muß dann am Tage mit Petroleum nachgefüllt, bei Beginn der Dunkelheit einzeln angezündet und bei Eintritt von Tageshelle wieder gelöscht werden, wozu Eisenbahndienstleistungen, trotz der hin- und herfahrenden Züge und Lokomotiven die Gleise überkreuzen müssen. Hierbei können bedauerliche Unglücksfälle nicht ausbleiben. Die Eisenbahnbewerkstelligungen sind deshalb dazu übergegangen, Weichen und Signale mit elektrischer Beleuchtung auszurüsten. Elektrische Weichen- und Signallaternen werden dann von dem zukünftigen Stromwert aus einheitlich ein- und ausgechaltet, so daß das gefährliche Überkreuzen der Gleise vermieden wird. Diese Arbeiten sind nunmehr auf dem Lübecker Hauptbahnhof in Angriff genommen worden. Seit kurzem ist die elektrische Signal- und Weichenbeleuchtung für den Ostteil des Personenbahnhofs in Betrieb und bewährt sich gut. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn hat diese umfangreiche Arbeit trotz der schwierigen Winterverhältnisse im Interesse der Sicherheit des Eisenbahnverkehrs und der dabei beteiligten Personen durchzuführen lassen. Es verläuft das nächste auch auf dem der Reichsbahn gehörenden Hamburger Hauptbahnhof die Weichen- und Signalbeleuchtung ebenfalls von Petroleum- auf elektrische Beleuchtung umgestellt werden soll.

Die Willkür-Renten werden am 2. und 9. April gezahlt, die Invaliden-Renten werden am 30. April und am 2. Mai gezahlt.

Arbeitersportler eröffnen die Segelsaison

Am Samstag, dem 24. April starteten der Seglerklub Sanja an der Fischbucht Segelboote auf der Wakenitz. Hierbei ist es nicht der Winterarbeit, eine liebevolle Behandlung haben die Seglerinnen und Segler während der Fahrt die schmutzigen Boote an der Wakenitz und waren auf einen neuen Kampf. Das Segelboot segelt über eine halbe Meile auf dem See, das Segelboot segelt über eine halbe Meile auf dem See, das Segelboot segelt über eine halbe Meile auf dem See.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

5000 Mark unterschlagen

„Wurstwaren en gros“

„Gestatten Sie — Spisig — Wurstwaren en gros“ heute allerdings Pleite. „Man hat mich bis auf's Hemd ausgezogen, wie eine Zitrone ausgepreßt,“ so fängt die Geschichte an.

Spisig hat 5000 RM unterschlagen, das könnte unangenehm werden, und weil er das weiß, versucht er durch lange Tiraden über die peinliche Situation hinwegzukommen. Großfist in Wurstwaren war er. Ganz Lübeck und Umgebung, insbesondere auch die Offizierbäder, belieferte er mit ff. Kieler Wurst 1a Qualität. Sehtausende hat er umgesetzt, Riesengewinne erzielt, aber nicht für sich — nein für die Kieler Firma, die ihn jetzt reingelegt hat. „Mir ging es schlecht, schlechter als einem Arbeitslosen.“ „Ich kriegte ja „nur“ 5 bis 6 Prozent — und dabei die hohen Ankosten. Sagelang mußte ich unterwegs sein, „mußte“ essen und trinken, Kaffee, Bier, Wein, Zitrone — man muß ja, wenn man Geschäfte machen will.“ Er stöhnt und schüttelt den Kopf und immer wieder essen mußte dieser arme Mensch — ja, ja, ihm ging es mäßig schlechter als einem Arbeitslosen, der ja nicht essen muß. Natürlich ist er auch strammer Nazi — das paßt zu seinem Charakterbild.

Sie haben ihn ja so betrogen. Einen ausgelieferten Opelwagen haben sie ihm angedreht, zu wenig Provision gegeben, nur zweite Qualität geschickt, die Ankosten aufgehaßt — kurz und gut die reinste Expressfirma! „Und dann denken Sie mal, Herr Richter, zu Weihnachten hat man mir eine ganze Mettwurst von einem Pfund geschenkt, ist das nicht ein Skandal?“

Opelwagen — Weltkrieg — schlechte Wurst — hohe Spesen — Erbschaft — Testament — das alles spielt in seiner Rede eine Rolle, und das wiederholt er zwei-, ja dreimal.

Wenn man ihn so anhört, so klingt das alles so überzeugend. Aber der Richter — Dr. Reibel — findet doch noch ein Haar

in der Suppe. „Wenn Sie das wußten, warum sind Sie dann fünf Jahre für diese Firma tätig gewesen?“ Ja. Warum? — Und darauf weiß Spisig nichts Vernünftiges zu sagen.

Spisig hat sich viel vorgenommen. Er hat eine Schadenerfassungsforderung gegen die Kieler anhängig gemacht. Weit über 10 000 Mark will er noch haben. „Und deshalb habe ich das Geld eintastiert und es für mich verbraucht, weil ich noch so viele Gegenforderungen hatte.“ Daß er das nicht durfte, wußte er als Geschäftsmann ganz genau.

Aber die Gegenforderungen sind faul. Er wird mit den Prozeßkosten kaum Erfolg haben, denn er hatte sich mit den Vertragsvereinbarungen einverstanden erklärt. Jetzt will er alles nicht mehr wahr haben, heute fühlt er sich über's Ohr gehauen — wie gesagt, mulmig — sehr mulmig! Das Gericht gab ihm die Chance. Es setzte das Verfahren aus, um erstmalig die Kieler zu hören — ob überhaupt alles stimmt, was Spisig erzählt hat.

Auch die Liebe hat ihre Grenzen

Sechs Monate hat man ihr aufgebürdet. Mit ihrem Mann und einigen Kumpanen haben sie einem blinden Kriegsinvaliden 1200 Mark gestohlen. Als alles verpfiffen wurde, will sie es nicht gewesen sein. Aber ihr eigener Mann verriet sie. Warum sollte sie sich amüsieren können, während er ins Rittchen mußte! Er wußte, daß seine Frau es sowieso mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Deshalb gab er sie bei der Kriminalpolizei mit an.

Die Beteiligten sind längst abgeurteilt. Sie wehrt sich dagegen, ins Gefängnis zu müssen. Auch er hat bereits eingesehen, daß er einen Fehler begangen hat. Heute möchte er alles wieder gutmachen, heute nimmt er alle Schuld auf sich. Zu spät! Man glaubt ihm nicht! Sie flennt, sie beteuert ihre Unschuld. Ja, wenn sie ein unbefangenes Blatt wäre? Aber es ist ja nicht das erste Mal, sie hat schon ganz andere Dinge gemacht. Das Urteil — sechs Monate Gefängnis!

Central-Theater

Wochenende im Paradies

Der Tonfilm dieser Spielwoche (bis einschl. Donnerstag), Wochenende im Paradies, lehnt sich an den Theaterklassiker des Vorjahres an; in der Gestaltung des Rahmens der Handlung stehen dem Film weit größere Möglichkeiten zur Verfügung als der Bühne. Die Regie hat hier fröhlich zugegriffen. Dabei hat sie niemals daneben gegriffen. Die Handlung ist aus den paar lustigen Seiten unseres Lebensbuches herausgenommen. Im Mittelpunkt steht ein ganzer Stab von Beamten eines Ministeriums; dazu gehört selbstverständlich auch ein Volksvertreter.

Diesmal eine sie. Sie ist auf der Suche nach der Sündhaftigkeit. Und wie sie glaubt, sie entdeckt zu haben, steckt das ganze Ministerium darin. Das gibt knallige Szenen. Sie zu außerordentlicher Wirklichkeit gebracht zu haben, ist das Verdienst eines hervorragenden Ensembles: Otto Wallburg, Julius Falkenstein, Claire Remmer und Trude Berliner. — Das Theaterprogramm ist sehr reichhaltig. H. A.

H.-Z. Lichtspiele

Schützenfest in Schilda

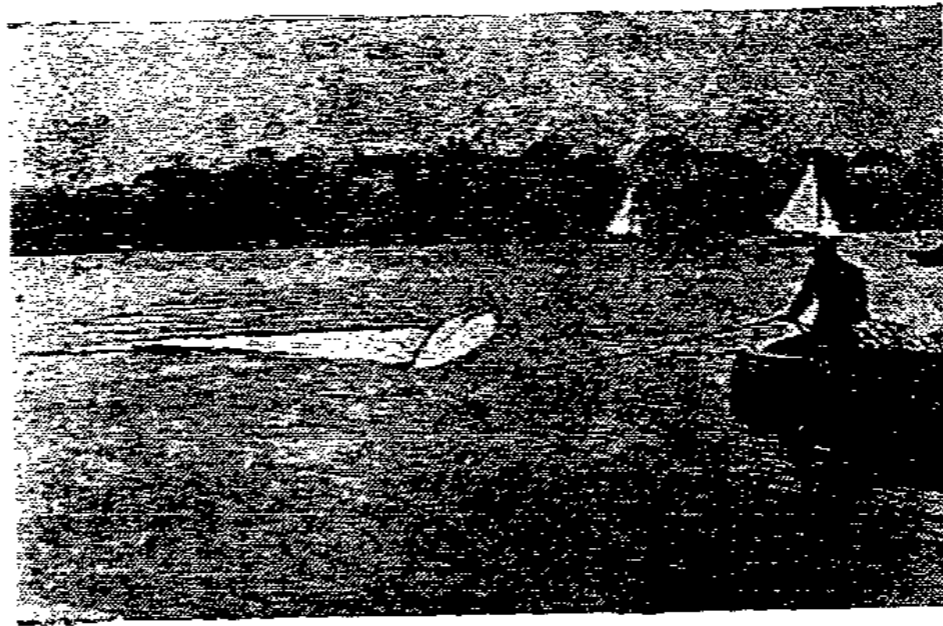
Die glorreiche Geschichte Schildas ist um eine neue Ruhmes- tat reicher. Siegfried Arno gab den unfreiwilligen Anlaß. Er rückt vom Filmstatisten plötzlich zu irgend einer hinterafrikanischen Majestät auf. Er kann das Wunder selbst nicht fassen. Aber es ist nicht über in dieser Rolle: man kommt besser an Wein und an Frauen heran. Die Schildaer lassen nun mal nicht locker. Sie brauchen fürs Schützenfest eine königliche Verzierung. Da kommt ihnen die Mitteilung sehr gelegen, der König von Neptropien oder so ähnlich befände sich auf der Durchreise nach Schilda. Der echte König kommt nun zwar nicht — wer aber kommt, völlig nichtsahnend, ist der köstliche Siegfried Arno. Er aus gerechnet muß diesen nach königlichen Ehren hungrigen Einwohnern in die Arme rennen. So kam denn eine heißende Satire zustande. Die feierlichen Zylinderparaden nehmen kein Ende mehr. Und Schützenkönig wird selbstredend Siegfried Arno und das, ohne überhaupt einen Schuß getan zu haben. Dies lustige Spiel wird viele Lacher finden. Ein ganzer Reigen amüsanter Typen sorgen dafür. — Für eine gute Handvoll Abenteuer aber sorgt in einem weiteren Film Harry Piel. Das „Schwarze Rubert“ heißt es, welches seinem Empfänger die härtesten Prüge zu knacken gibt. Aber unbefragt — Harry Piel knackt sie. — Frey's Wochenschau ist diesmal sehr lebendig. K. A.

Zahlungstermine für die Grund- und Aufwertungssteuer

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Entgegen anders lautender Veröffentlichungen wird darauf hingewiesen, daß durch die Verordnung über die Zahlung der Grundsteuer vom 20. April 1932 auch die Zahlungstermine der Aufwertungssteuer beeinflusst werden. Nach § 14 des Aufwertungssteuergesetzes vom 19. Mai 1926 gelten für die Verwaltung und für die Erhebung der Aufwertungssteuer die entsprechenden Bestimmungen des Grundsteuergesetzes. Das Finanzamt wird daher, nachdem § 15 des Grundsteuergesetzes abgeändert worden ist, die Zahlungstermine für die Grundsteuer und auch für die in Form eines Zuschlages zu erhebende Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagsteuer festsetzen. Nach Artikel II der Verordnung über die Zahlung der Grundsteuer ist die Hälfte des im Juni 1931 fällig gewordenen Teilbetrages an Grundsteuer und Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagsteuer als Vorauszahlung auf die erste Vierteljahresrate des Steuerjahres 1932 im Mai 1932 zu leisten. Das Finanzamt wird jedem Steuerpflichtigen noch genauere Mitteilung zugehen lassen.

EJU

Mittwoch, den 27. April, nachmittags
5 Uhr: Große Sonderveranstaltung
Fritz Göllnitz singt!
Lope bringt Lustiges! Für alle Mitglieder



Der gekenterte Stabauermann wird eingeschleppt
Photo: F. Meert

nicht in Frage, trotz des neuen Segels. Es sind folgende Zeiten zu verzeichnen:

1. Klasse
3 103 Agaja 59.41. 1. Preis. 3 112 Knorte 59.54.
2. Klasse
3 56 Nantilus. Start berührt. 3 57 Spas (nicht gestartet).
3 129 Seestern 2. Aufgegeben. 3 17 Schwan 1.4.3. 1. Preis.
3 18 Hildegard 1.5.45.
3. Klasse
R 87 Geyp-Geyp. Sabaria. R 123 Jupiter 1.2.46. 2. Preis.
R 142 Seestern 1.1.37. 1. Preis. S 148 Windspiel. Start berührt.
4. Klasse
R 81 Raffandra 18.23. 4. Preis. R 84 Diakopf. Nicht gestartet. R 86 Trostlopf 1.9.41. R 87 Gleichheit. Start berührt.
R 88 Friedrichs. Sabaria. R 90 Jia 1.6.31. 1. Preis. R 91 Luo-up 1.8.2. 2. Preis. R 124 Ilfarte 1.13.24. II 341 W-lotras 1.8.19. 3. Preis. C 114 Edelweiß 1.6.18. Distanziert.
5. Klasse
C 19 Stabauermann. Gekentert. C 54 Grete. Nicht gestartet. C 69 Lampa 1.10.56. 2. Preis. II 235 Emmy 1.12.51. I 304 Abot. Aufgegeben. S 67 Dina 1.9.43. 1. Preis. Iris. Aufgegeben. F. M.



Billig wie nie - und doppelter Rabatt

Von Donnerstag, dem 28. April bis Samstag, dem 30. April auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabattmarken! Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM ein schöner Dessertteller, bei Einkauf für 3 RM eine feine Tasse mit Untertasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

100%

Filialen: Lübeck, Breite Str. 24, Telefon 3, Te. 24793. Meckl., Hauptstraße 59. Ratzeburg, Langenbrücker Str. 2. Thumendorfer Strand, Strand-Allee 46, Tel. 295
Unsere Filiale Breite Straße haben wir durch Übernahme des Schindens, Breite Straße 26, Ecke Becker, bedeutend vergrößert und modernisiert

Nehmt zum großen Reinemachen



die bewährten Henkelsachen!

Nachlaß-Versteigerung

im Heiligen-Geist-Hospital
am Donnerstag, 28. April, 9 1/2 Uhr
HANS KOCK
beidigtter Versteigerer und Sachverständiger für bewegliche Gegenstände und Waren
Kontor: Marlesstraße 9-11 - Telefon 22 85 8

25 Jahre

L. GRAFF

|| Moderne Herren-Artikel ||
Holstenstr. 20
E. S. P.
Aus diesem Anlaß
10%
Jubiläums - Rabatt

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Huxstr. 36 F. 22984



Fahrräder direkt ab Fabrik an Private von RM. 32.-, vollbereifert von RM. 49.-, Motorfahrrad von RM. 168.- an, mit Garantie. Bebar 50 000 Km. Katalog gratis. - E. & P. Stricker, Fahrrad-fabrik, Brackwede-Blofeld 262



Mitglieder-Versammlung

der Roll- und Blockwagenkutscher und Möbelerbeiter
am Donnerstag, dem 28. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme 3-Lohnstarif.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.
Die Ortsverwaltung

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck
Mitglieder-Versammlung
am Freitag, dem 29. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1932.
2. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen.
3. Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbücher vorzeigen!
Die Ortsverwaltung

Stadttheater

Mittwoch, 20 Uhr: Rigoletto. Oper
Ende 22.30 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr: Das Schwarzwaldmädchen. Operette.
Freitag, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii. Operette.
Sonnabend, 20 Uhr: Rigoletto. Oper
Ausgabe der letzten Abonnementskarten u. Gutscheine während der Kassenstunden sowie am 28. u. 29. April auch nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Achtung, Bürgerausschuß-Fraktion!

Am Donnerstag 5 1/2 Uhr Sitzung im Rathaus (Ranglet). Keiner darf fehlen.

Lübecker Schatzanweisungen von 1929

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: In einer Berliner Zeitung ist ein Schreiben der Finanzbehörde in Lübeck über die Einlösung der in Höhe von fünf Millionen Reichsmark am 1. Juli 1932 fälligen Schatzanweisungen der Freien und Hansestadt Lübeck im Wortlaut mitgeteilt worden. In diesem Schreiben hatte die Finanzbehörde auf Anfrage mitgeteilt, daß mit einer Vereinfachung dieser Schatzanweisungen am Fälligkeitstage nicht zu rechnen sei. Aber die Frage jedoch, in welcher Weise die Forderungen der Inhaber der Schatzanweisungen beglichen werden sollen, sei noch nicht entschieden.

Eine nähere Auskunft konnte um deswillen nicht gegeben werden, weil die Verhandlungen, die dieserhalb mit dem Reichsministerium der Finanzen angeknüpft worden sind, noch nicht zu einem Ergebnis geführt haben.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 29. April, von 6-7 Uhr abends im Gasthof Kransvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelf Karte kein Gutschein.

Simmendorf. Versammlung. Am Sonnabend, dem 30. April, spricht Kaufmänniker Kamerad Feldmann aus Kiel in der Mitgliederversammlung des Reichsbanners. Die Versammlung findet bei Brüggemann in Klein-Simmendorf um 8 1/2 Uhr abends statt. Wir erwarten vollständigen Besuch.

Kameraden. SPD-Mitglieder können ebenfalls an dieser Versammlung teilnehmen.

Die Oldenburger Landtagswahl

Oldenburg, 27. April.

Wie berichtet, findet die Landtagswahl am 29. Mai statt. Wahlzeit ist von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr. Zum Wahlleiter für den Landesteil Lübeck ist Regierungsrat Dr. Bollin, Cutin, ernannt worden. Verbandswahlleiter ist Ministerialrat Zimmermann in Oldenburg.

Die Wählerlisten liegen vom 30. April bis 7. Mai aus in den Gemeindebüros.

Cl. Cutin. Das Postauto hält in letzter Zeit den Fahrplan nicht inne. Nicht etwa, daß es z. B. am Sonntag durch lebhaften Verkehr eine Verspätung erfährt, nein, es fuhr zu früh und ließ viele Wanderer stehen. Auf der Haltestelle Klein-Weins-

Achtung!

In Anbetracht der zu erwartenden großen Beteiligung findet der

Werbeabend

der A-Gruppe Holstenor-Süd heute abend 8 Uhr in der Margarethenburg statt.

1. Referat des Gen. Hans Ahrenholz. „Der Kampf der jungen Generation.“
2. Gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung des Sprechchors.

Das Erscheinen der jüngeren Parteimitglieder ist Pflicht. Die Genossinnen und Genossen der Distrikte 8 und 9 sind als Gäste willkommen.

Achtung!

dorf, 7 Kilometer von Cutin, fuhr es gerade 8 (acht) Minuten vor der angegebenen Zeit ab, statt 15.53 schon um 15.45 Uhr, so daß man den ganzen Weg nach Cutin zu Fuß laufen mußte, auch wenn man sehr rechtzeitig an der Haltestelle ankam. Wenn man sich nicht nach den dort angeschriebenen Abfahrtszeiten richten kann, nützt die ganze Autofahrerei nichts und man braucht sich nicht zu wundern, wenn es oft leer oder mit 3-4 Fahrgästen (dreißig Plätze!) fährt — immerhin muß es aber doch so fahren, als wenn es eine Verkehrseinrichtung wäre und auch im kleinen Dorf nie zu früh abfahren!

Mecklenburg-Strelitzer Haushaltsplan für 1932

w. Neustrelitz, 27. April

Am Dienstag hat die Regierung den neuen Staatshaushaltsplan für den Freistaat Mecklenburg-Strelitz bekanntgegeben. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 12 806 327 Mark ab. Bemerkenswert ist, daß für den Wohnungsbau nur 18 000 Mark eingestellt sind gegenüber 346 000 Mark im Vorjahre. Es soll hier also insgesamt 317 450 Mark eingespart werden. Das Landestheater soll, wie aus dem Haushaltsplan hervorgeht, in Zukunft seinen Spielbetrieb einstellen. Für die Abwicklung der Angelegenheiten des Landestheaters sind noch 10 000 Mark in diesem Haushaltsplan eingestellt. Im Vorjahre wurden für das Landestheater noch 75 000 Mark bereitgestellt.

Zabacksmuggler in Wandsbeck

Hamburg, 27. April.

Am Bahnhof Wandsbeck wurden vier Personen verhaftet, die innerhalb weniger Tage 23 Sentner Tabak über die holländische Grenze nach Hamburg geschmuggelt haben. Die Festnahme war durch die Aktivität eines Zollbeamten möglich, der sich selbst als Schmuggler ausgegeben und eine Fahrt von Holland nach Wandsbeck mitgemacht hatte.

Ueberschwemmung in Rumänien

Bukarest, 27. April (Radio)

Die Donau-Insel Neu-Orsova ist durch die ständig steigende Donau von völliger Ueberschwemmung bedroht. Mehrere Stadtviertel stehen bereits unter Wasser. Die Bevölkerung hat sich auf die höchstgelegenen Punkte der Insel geflüchtet. Der Verkehr mit dem Festland kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Die türkische Bevölkerung will trotz der Mahnung der rumänischen Behörden die Insel nicht verlassen. Eine zweite kleine Insel bei Silistria ist ebenfalls vom Hochwasser bedroht. Die Ueberschwemmungen haben riesige Sachschäden verursacht und bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert. Durch die neuerdings einsetzenden Stürme hat sich die Gefahr von Dammbriichen vor allem im Gebiet von Widdin erhöht.

Mord bei einer Vergnügungsfahrt

Paris, 27. April (Radio)

Der Besitzer eines Motorbootes in Coulon wurde von einem Ehepaar, das das Boot zu einer Spazierfahrt an der Küste gemietet hatte, ermordet und an den Strand geworfen. Die beiden Mörder, die in einem Hotel in einem Vorort von Coulon ihre Kleider gewechselt und sich dann in einer Kraftdrohke zur nächsten Bahnstation begeben hatten, wurden am Abend verhaftet.

Unglück beim Wettfahren

Paris, 27. April (Radio)

Der in Paris konstruierte Rennwagen, mit dem der belgische Rennfahrer Stapp den von dem Engländer Campbell aufgestellten Weltrekord brechen wollte, hat am Dienstag bei einer Probefahrt Feuer gefangen und ist völlig ausgebrannt. Der Monteur konnte rechtzeitig abspringen, ohne sich erheblich zu verletzen. Stapp, der das gleiche tun wollte, blieb mit dem Bein im Gürtel hängen und wurde einige Meter mitgeschleift. Schließlich riß der Gürtel. Stapp blieb mit gebrochenem Bein am Boden liegen.

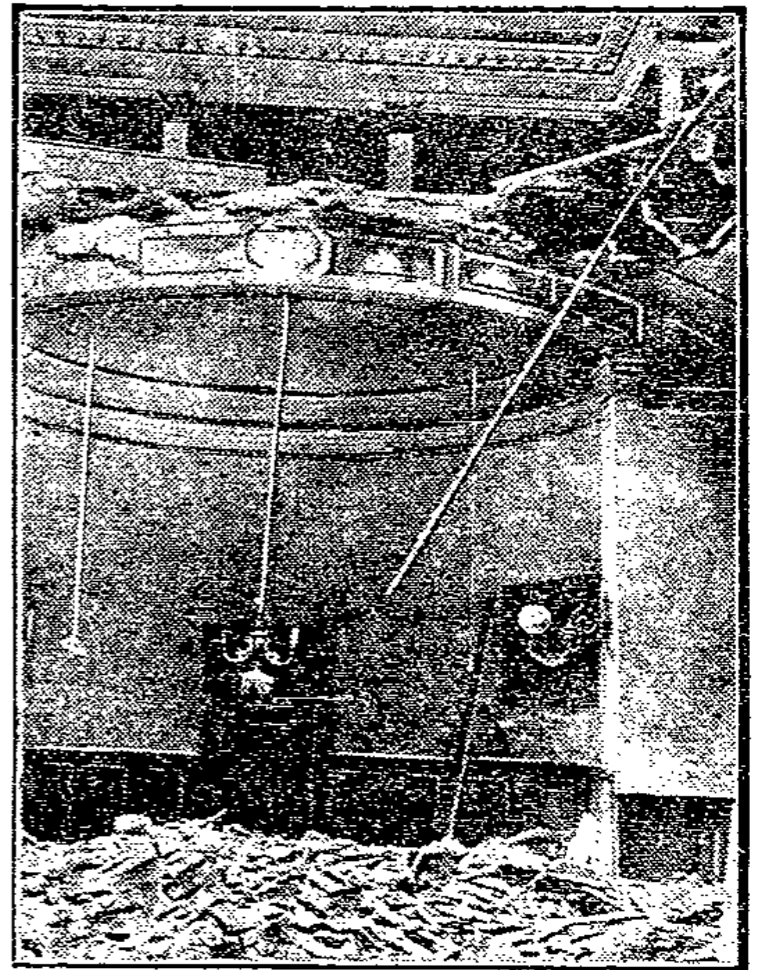
Der Segen des Meeres wird geborgen

Bild von der Arbeit auf einem Heringsdampfer, der bei Island auf Fang ausgefahren ist: die Heringe sind mit dem riesigen Schlepptreuz eingefangen und auf Deck ausgeschüttet worden. Hier werden sie nun entweder unausgenommen zwischen Eis gelegt und „grün“ auf dem Fischmarkt verkauft, oder sie werden noch auf hoher See ausgenommen, gefalzen und in Tonnen eingelegt.



Liebestragödie

In Berlin-Grünwald schieben in der Nacht zum Dienstag der zwanzigjährige Sohn eines Hoteliers und die achtzehnjährige Tochter eines Bücherreviseurs gemeinsam aus dem Leben. Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß das Motiv der Tat Lebensüberdruß und Liebeskummer war. Die Eltern versichern, daß einer ehelichen Verbindung ihrer Kinder nichts im Wege gestanden hätte.



Gerichtssaal während einer Sitzung eingestürzt — 17 Tote

Während einer Gerichtsverhandlung im Justizgebäude von Bastia auf Korsika stürzte plötzlich die Decke des Sitzungssaales ein und begrub alle Anwesenden — über 50 Personen — unter den Trümmern. 17 Tote und zahlreiche Schwerverletzte waren die Opfer der Katastrophe.



Der Bruchtaler Sommertagszug

eine schöne alte Sitte in dem badi-schen Städtchen Bruchsal, die auch in diesem Jahre wieder festlich begangen wurde. Mit vielen Blumen wird der Einzug des Sommers gefeiert, besonders natürlich von den Kindern, die — wie man auf unserem Bilde sieht — mit blumengeschmückten Rollen und Spielautomobilen sich am Festzug beteiligen.

Explosionsunglücke

In Dortmund

Montag abend plaste im Kesselhaus der Dortmunder Aktienbrauerei ein Dampfleitungsrohr. Der Wasserdampf aus diesem Rohr wurde in die Feuerung eines in Betrieb befindlichen Dampfessels gedrückt und vermischte sich dort mit Kohlenstaub, wodurch es zu einer Explosion in der Feuerungsanlage kam. Die glühende Kohlenmasse und der Wasserdampf wurden bei der Explosion aus den Feuerungstüren herausgepreßt und trafen drei Heizer, die lebensgefährliche Verbrennungen erlitten. Der Heizer Risse ist bereits Dienstag früh seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Auch bei den anderen Heizern besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

In Detroit

Im Geschäftsviertel von Highland Park ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion. Drei Gebäude stürzten ein und ihre Bewohner wurden unter den Trümmern begraben. 35 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Drei Personen liegen im Sterben. Ein Knabe wird noch vermißt. Die Explosion entstand durch Entzündung von Gas aus einer defekten Leitung. Zwei Arbeiter einer Kohlenfirma, die beschuldigt werden, beim Ausschütten von Kohlen die Gasleitung beschädigt zu haben, wurden verhaftet.



Arabisches Sönn

In der Arabischen Wüste kann man unter den nomadisierenden Beduinensstämmen oft Frauen sehen, die schwerbewaffnet sind — zum Schutz gegen die Uebersfälle befeindeter Stämme.

Kurze Meldungen

Raubüberfall. In Portsmouth (England) überfielen mehrere Banditen auf offener Straße einen Bankbeamten und raubten ihm seine Aktienmappe mit 23 000 Pfund (ungefähr 340 000 Mark) Inhalt. Die Täter entkamen.

Feuer im Kino. Ein großes, erst vor einem Jahr eröffnetes Lichtspielhaus in Manchester wurde auf noch nicht geklärte Weise eingestürzt. Personen verunglückten nicht; der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Pfund.

Heimkehr des Do X. Ende Mai wird das deutsche Riesenschiff „Do X“ von Neufundland aus über die Azoren nach Altentheim (Vodensee) zurückfliegen.

Ein „Selbstversorger“. In Köln wurde der Küchenchef eines größeren Hotels verhaftet. Er hatte seit Jahren die Gäste seiner eigenen Pension in Königswinter mit gestohlenen Lebensmitteln „seines“ Hotels versorgt. Es wurden im Hotel auch neun Mitschuldige festgestellt; vier von ihnen wurden verhaftet.

„Paris-Rollere“. In Paris wurde eine neue Rundfunkstation „Paris-Rollere“ eröffnet. Der auf einer Wellenlänge von 329,2 Meter mit 60 Kilowatt arbeitende Sender ist in Deutschland gut zu hören.



Zweimal Weltrekord in zwei Tagen

Der französische Meisterschwimmer Jean Paris stellte in 48 Stunden zwei neue Weltrekorde auf: die 500-Meter-Kraulstrecke verbesserte er auf 6:01,2, über 200 Meter stellte er eine neue Bestleistung mit 2:12,2 auf.

Falschmünzer

In München wurden fünf Mitglieder einer Falschmünzerbande festgenommen: ein Landwirt, ein kaufmännischer Reisender, ein Optiker, ein Maurermeister und die Witwe eines Sattlers. Die Verhafteten wurden bei der Herausgabe falscher Zweimarkstücke überrascht.

„Kuhle Wampe“ frei!

Der zweimal verbotene, nun aber durch wesentliche Schritte stark veränderte soziale Film „Kuhle Wampe“ von Brecht, Ort-wald und Eisler ist von der Filmprüfstelle freigegeben worden. Eine Nacktszene mußte fallen; außerdem mußte der Kausalzusammenhang zwischen den Notverordnungen und dem Selbstmord eines Arbeitslosen beseitigt werden.



Blitzschlag in die Burg Göß von Verlichingens

Die Burg Göß von Verlichingens mit der Eisernen Hand, Burg Hornberg a. N., wurde kürzlich durch Blitzschlag schwer beschädigt, so daß bis auf weiteres das Gebäude abgesperrt werden mußte, da Einsturzgefahr besteht.

